

pollotheater
Düsseldorf
Direction: J. Glück.
össtes und vornehmstes
itätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten
erster Kunstkräfte.
1. und 16. neues Programm.
8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

rankheiten etc.
eilt auch brieflich.
rzt Dr. Hemmerling,
dorf, Oststraße 65.

gte Wohnung
nach
rckstrasse 87.
Jürgens,
isseldorf,
für Ohren-, Nasen-
& Halsleiden.

und Hülfe
n, insbesondere Erwirkung
remmung 2c., ertheilt
, Gerichtsvollzieher a. D.
orf, Wielandstr. 42.

s-Courant
anischen Reparatur-
Werkstätte.
ohlen u. Flecken 2.20 Mk
" " " 1.60 "
" " " 1.60 "
bis 2.— "
" " " 1.30 "
bis 1.50 "
n Reparaturen zu den
ifen bei nur bestem

ider Plum.
Mark gegen fünf
eit gesucht.
. 28 a. d. Exped. d. B.

Ein
der Wäsche
störende, vielfach
mass angewandte
-Zusatz
e, deren Reini-
t bei völliger Neu-
ermöglicht, ihn
fortzulassen
r jeder Hausfrau
llkommen sein.
nlight
eife
es Sodazusatzes
mit oder ohne
ch jeder Wasch-
wandt werden.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 135. (Erstes Blatt.) — **Dienstag, 8. April 1902.** (Dionysius.) — **29. Jahrgang.**

*** Nachklänge zu Dr. Liebers Tod.

Die hohe Bedeutung des verstorbenen Centrumsführers wird über die Grenzen des Reiches anerkannt. So schreibt das erste Organ Englands, die in London erscheinende „Times“:

„Der Tod, sagt das Cityblatt, raubt dem deutschen Reichstage und dem preußischen Abgeordnetenhause eine seiner hervorragenden Persönlichkeiten. Dr. Lieber, der sich von je zu dem demokratischen Flügel der Partei bekannte, war eines der rührigsten Mitglieder des Parlamentes; er war ein glänzender Redner, dabei einer der gewandtesten Taktiker, wenn schon nicht so geschickt, wie sein Vorgänger Dr. Windthorst. Dr. Lieber gebührt das Verdienst, die Centrumspartei festgefügt an seinen Nachfolger übertragen und eine Einigkeit und Disciplin in dieselbe eingeführt zu haben, die sie zu einer völlig unabhängigen Partei stempelte. Das Centrum vermag, ganz nach Belieben, heute mit den Conservativen und Nationalliberalen, morgen mit den Radicalen und Socialisten des Reichstages zu stimmen; es wird seine Stellung stets bewahren.“

In seltsamen Widerspruch steht hierzu die Manier der Socialdemokraten den theuren Todten zu verunglimpfen, der so uneigennützig einzig und allein der Sache gedient und zu allen persönlichen Opfern schließlich noch das seines Lebens gebracht hat, das er durch Zurückziehung von der Arbeit leicht noch hätte verlängern können. Die Socialisten scheuen sich nicht ihm höfisches Wesen und Kriecherei vorzuwerfen. Allerdings die Thatsachen reden eine andere Sprache.

Der sich gouvernementaler Beziehungen erfreuende „Berl. Lokalanz.“ erzählt in seiner Nr. 150 sogar:

Nach der Durchbringung des ersten Flottengesetzes wurde ihm zur Anerkennung seiner Verdienste die Wahl gestellt zwischen einem Oberpräsidium, einem Staatssekretärposten und einem Ministerportefeuille, er lehnte alle Angebote und auch einen hohen Orden ab, er wehrte jede Belohnung der pflichtmäßigen Ausübung seines Mandats ab. In dieser Anspruchs- und Bedürfnißlosigkeit erreichte er seinen großen Meister Windthorst.

Das klingt doch anders als das socialistische Gewäsch. Zur rechten Zeit erinnert die „Köln. Volksztg.“ an das bekannte Motiv, welches Lieber als Student auf sein Collegienheft geschrieben hatte. Die Verse lauten:

Ernst Lieber:
Keines Ordens Ritter,
Keines Fürsten Rath,
Frei wie Ungewitter.
Knecht in Gottes Staat — in civitate Dei sancta.

Der in diesen herrlichen Worten ausgesprochenen Gesinnung ist Dr. Lieber bis zu seinem Tode treu geblieben und es ist eine niederträchtige socialistische Verleumdung, ihm Streben nach „Hofgunst und Ministerhändedrücken“ vorzuwerfen.

Die Beileidsadresse der Centrumsfraktionen an Frau Dr. Lieber. Die Beileidsadresse der Centrumsfraktionen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses, welche der Frau Dr. Lieber am Donnerstag von einer Deputation überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

Hochverehrte Frau Doctor,
Gnädige Frau!

Die Todtenklage um den so schwer Entbehrten und nun für immer Verlorenen vereinigt heute vor Ihnen die Mitglieder und Hospitanten der Centrumsfraktion des Deutschen Reichstags und des Preußischen Hauses der Abgeordneten, nicht um ihrem eigenen Verlust und ihrem eigenen Schmerze Ausdruck zu geben, sondern um der hochverehrten, tiefgebeugten Gemahlin des theuern Führers die Theilnahme und die Dankbarkeit zu bezeugen, welche wir ihr schulden. Aus des Verstorbenen Munde wissen wir, wie groß ihr Antheil an dem gewesen, was er uns geworden war. Und wenn er bei uns ausharrte, als schon die mörderische Krankheit seine körperlichen Kräfte aufgezehrt hatte, so haben wir darin sein Vertrauen auf „die starke Frau“ der hl. Schrift geehrt, die das Haus allein verwaltend, ihren Mann aufs öffentliche Leben und auf die Aufgaben weist, die er dort zu lösen hat, „der Edelsten Einer in den Versammlungen, wenn er sitzet unter den Gesetzgebern des Landes“. Und weil er durch Sie, gnädige Frau, ganz der Unsrige geworden ist, darum fühlen wir uns Ihnen ganz hingegeben in inniger Antheilnahme, in der dankbarsten Verpflichtung. Nehmen Sie den Ausdruck dieses Dankes hin, der nie nie erlöschen wird und der nicht ist der unsrige allein. Denn mit uns und durch uns dankt Ihnen das katholische Volk in Deutschland, in Deutschland nicht nur, sondern in zwei Welten. Mit uns trauert es um den Verlust seines hervorragendsten Vorkämpfers in der politischen und parlamentarischen Vertretung von Wahrheit, Freiheit und Recht für die Kirche und das Reich.

Der Trauer, daß er nicht mehr ist, darf der Stolz zur Seite stehen, daß er unser gewesen ist und unser bleiben wird immerdar.

Mit uns und mit unserem Volke trauern an der Bahre neben den Männern drr Kirche die Männer des Staates um den edlen Sohn des deutschen Vaterlandes. Das Bewußtsein dieser allgemeinen Antheilnahme möge Ihnen den Trost gewähren, dessen Sie an der Leiche des geliebten Gatten in so hohem Maße bedürfen, in Verbindung mit dem Gedanken, daß er den Stempel wahrer Größe, die selbstloseste Uneigennützigkeit, mit sich ins Grab nimmt, und mit der demüthigen Ergebung in den heiligen Willen unseres Gottes, dem er zeitlebens gedient, dessen unerforschlicher, aber weiser Rathschluß seinen Mühen, Arbeiten und Leiden so früh ein Ziel gesetzt und dessen Gerechtigkeit ihm seinen Antheil an den himmlischen Freuden schon jetzt zugemessen hat.

Gott schütze, segne und erhalte Sie, gnädige Frau, und Ihr ganzes Haus.

Berlin, den 3. April 1902.

In tiefster Verehrung und treuester dankbarster Gesinnung

Die Mitglieder der Centrumsfraktion des Deutschen Reichstages und des Preußischen Abgeordnetenhauses.

(Unterschriften.)

An Frau Dr. Lieber
Hochwohlgeboren
Camberg.

Deutschland.

Berlin, 7. April.

* **Ueber die Unterredung Kaiser Wilhelms mit Cecil Rhodes,** die am 10. März 1899 in Berlin stattgefunden hat, veröffentlicht der Berliner Correspondent des „Daily Telegraph“ eine Reihe von Mittheilungen, die er, wie er behauptet, nicht früher habe bekannt geben können, da er durch ein Versprechen Cecil Rhodes gegenüber zum Stillschweigen verurtheilt gewesen sei. Nach dem Tode von Rhodes ist nun allerdings auch eine Controlle über die Zuverlässigkeit der Angaben des Berichterstatters ausgeschlossen. Wie der Correspondent des „Daily Telegraph“ berichtet, hätte Kaiser Wilhelm in jener Unterredung auch Bezug genommen auf sein Telegramm vom 3. Januar 1896 an den Präsidenten Krüger, worin er nach dem Einfall Jamesons dem Präsidenten seinen aufrichtigsten Glückwunsch aussprach, „daß es Ihnen, ohne an die Hilfe der befreundeten Mächte zu appelliren, mit Ihrem Volke gelungen ist, in eigener Thatkraft gegenüber den bewaffneten Schaaren, welche als Friedensstörer in Ihr Land eingezogen sind, den Frieden wieder herzustellen und die Unabhängigkeit des Landes gegen die Angriffe von Außen zu wahren.“ Mit Bezug auf dieses Telegramm hätte Kaiser Wilhelm nach dem Correspondenten des „Daily Telegraph“ zu Cecil Rhodes gesagt: „Ich habe vor drei Jahren einen Fehler gemacht. Aber wir alle können Fehler machen, und wir haben es gethan.“ Als characteristisch für den Eindruck, den der für Imperialismus schwärmende Cecil Rhodes in der Unterredung auf den Kaiser gemacht habe, führt der Correspondent des „Daily Telegraph“ folgende Aeußerung Kaiser Wilhelms an: „Warum habe ich nicht solch einen Minister? — Der Leiter der auswärtigen Politik war damals bekanntlich als Staatssecretär des Auswärtigen der gegenwärtige Reichskanzler Graf Bülow. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß man besser gethan hätte, den ehrenwerthen „Rhodes“ von unserem Hofe fernzuhalten, dann wäre er durch die obigen englischen Flunkereien vollständig erbracht.

½ **Zollfreiheit von Zuckerrüben.** Nach einem Beschluß des Bundesraths vom 6. März ds. Js. wird inländischen Landwirthen, welche die von ihnen erzeugten Zuckerrüben an ausländische Zuckerfabriken unter der Bedingung liefern, daß ihnen eine entsprechende Menge ausgelaugter getrockneter Rübenschnitzel zurückgewährt werde, für diese Schnitzel bis zu 6 v. H. der in dem betreffenden Betriebsjahr nachweislich ausgeführten Menge von Zuckerrüben Zollfreiheit gewährt.

Die zollfreie Einlassung der Rübenschnitzel ist mithin nicht abhängig von dem schwer zu führenden Nachweis, daß die Schnitzel von den ausgeführten Rüben herstammen. Auch ist es nach einer Verfügung des Finanzministers vom 21. März ds. Js. nicht erforderlich, daß die Zuckerrüben bei der Ausfuhr zur zollamtlichen Abfertigung vorgeführt werden; es genügt, wenn bei der Einbringung der Schnitzel in glaubhafter Weise der Nachweis geführt wird, daß eine entsprechende Menge inländischer Zuckerrüben vorher an die ausländische Zuckerfabrik geliefert sei.

* **Mit der Secretärprüfung der Post- und Telegraphen-Assistenten** beschäftigt sich die „Deutsche Postzeitung“ in ihrer letzten Nummer. Der Artikel des Blattes gipfelt in der Forderung,

---

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia May,
preisgekrönte Verfasserin
von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endete“.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Was soll nun aus dem Jungen werden? Was wird der Junge anfangen!“ sprach der alte pensionirte Major von Bornstedt vor sich hin, rieb den Deckel seiner Schnupftabakdose am Aermel und murmelte nochmals mit einem Seufzer: „Was wird er anfangen!“

Dreimal dasselbe Wort, das war der Haushälterin des Herrn Majors zu viel. Mit einer energischen Bewegung schob sie den Arbeitskorb, der neben ihr stand, weiter von sich, nahm eine neue Serviette zum Stopfen heraus und rief:

„Was haben sich denn der Herr Major darum zu grämen? Der Richard ist doch kein Prinz, der immerfort am Seidenband geführt werden muß und der gleich zerfließt, wenn er einmal in den Regen kommt!“

Woher Frau Gronwald, die Wittwe eines Fabrikaufsehers, diese Kenntnisse über Prinzen-Erziehung und Prinzen-Natur hatte, wäre schwer zu sagen gewesen, doch da ihr Herr schwieg, fuhr sie gereizt fort:

„Ich möchte nur wissen, was Herr Major eigentlich an dem jungen Menschen haben, der Sie doch so recht gar nichts angeht. Den Richard Thielemann verhätscheln Sie, als wär's Ihr leiblicher Sohn, ihm wird Rede und Antwort gegeben, alle anderen Leute aber werden angefahren. Den Jungen lassen Herr Major an Ihrem Tisch sitzen und essen, und fragen ihn, ob es ihm schmeckt, und ob er auch satt ist! Mich haben Herr Major noch niemals so gefragt, und ich habe mich doch seit 21 Jahren bei Ihnen abgeplagt. Aber das sag' ich gleich, daß ich mit dem Kostgelde, das ich jetzt bekomme, nicht für drei Personen kochen kann.“

Mit einem schnellen Blick schaute der Major auf. „Na, die Schüsseln kommen doch nicht immer leer vom Tische in die Küche zurück, und ich habe noch niemals gefragt, was mit den Resten geschieht.“

Da fuhr die Haushälterin heftig auf. Ob der Herr etwa glaube, daß sie ihn betrüge, und ob er sich nicht in den 21 Jahren habe überzeugen können, wie treu und sparsam sie sei? Die Mahlzeitreste, die wisse sie immer wieder für den Tisch zu verwenden, und wenn auch die Milchfrau vielleicht einmal einen Löffel voll Suppe bekomme, so dürfe der Herr deswegen nicht etwa denken, sie verschenke das, weil die Frau ihr Geschwisterkind sei, nein, gewiß nicht, aber in jedem anständigen Haushalte verpflichte man sich durch kleine Aufmerksamkeiten die Leute, welche die Lebensmittel ins Haus bringen und der Herr solle einmal sehen, ob er sonst so gute Milch und so ausgezeichnete Butter aufzutreiben im Stande wäre, als sie hätten. Hier warf der Herr Major ärgerlich etwas von „gut bezahlt bekommen“ ein, aber die Bemerkung ging in dem unhemmbaren Redestrom der Frau Gronwald verloren. Was den Richard Thielemann betreffe, fuhr die Haushälterin fort, so sei es ja gewiß traurig, daß er seinen Vater so früh verloren habe, und daß ihm nun auch die Mutter gestorben sei. Indeß, man könne nicht wissen, ob dies für den Jungen nicht gerade ein Glück sei. Frau Thielemann habe doch den Knaben schrecklich verwöhnt; sie hätte ihn in eine Lehre geben sollen, dann hätte sie selber sich mehr schonen können. Sie hätte sichs aber nicht ausreden lassen, der Richard müsse studiren, ihr Seliger habe es gewünscht, und deshalb plagte sich die arme Frau bei ihrer Nähmaschine und ihrem Strickrahmen ab und gönnte sich selber keinen guten Bissen. Nun sei sie todt, der junge Mensch stände allein in der Welt, hülflos und unselbstständig wie ein kleines Kind, das sei nun die Folge der falschen Erziehung.

Der Major zündete sich eine Cigarre an.

„Der Junge hätt' auch als Schneider oder Schuster seine Mutter nicht am Sterben hindern können,“ meinte er unwirsch „Es ist freilich schlimm, daß Frau Thielemann sich so große Opfer hat auferlegen müssen, aber eine Mutter findet in der Aufopferung für ihre Kinder eben ihr Glück, was Sie, Frau Gronwald, eben nicht verstehen, denn von dem Artikel „Herz“ genannt besitzen Sie nur wenig!“

„Ich habe mir das „Herz haben“ erst bei Herrn Major abgewöhnt, weil ich hier 21 Jahre lang das Beispiel vor mir gesehen habe, wie man ohne diesen Artikel auskommt,“ versetzte die Frau schnippisch. „Aber etwas ist trotzdem noch immer übrig geblieben, und gerade für den Richard. Ich habe mit meinem Schwager Hantschel gesprochen, er will den Jungen in die Lehre nehmen, da hat er freie Station. . . .“

„Was,“ fuhr der Major auf, „einen Häringsbändiger, einen Specereihändler wollt Ihr aus dem Richard machen, jetzt, da er bereits in der Prima ist? So ein Blödsinn kann wirklich nur in Ihrem Kopf entstehen, Frau Gronwald. Möchten Sie nicht vielleicht die Reseda vom Fenster hier als Salat zubereiten?“

„Na, dann wär sie doch zu etwas nütze,“ sagte die Wirthschafterin aufs tiefste gekränkt. Daß der Richard ein Ausbund von Talent sei, wäre ja noch nicht ausgemacht, und ein ehrliches Geschäft wäre immer der sicherste Boden. Sie hätte es nur gut gemeint mit dem verwaisten Jungen. Wenn übrigens der Herr Major ihn gar so zärtlich liebe, so möge er ihn doch an Kindesstatt annehmen und irgend was Großes aus ihm machen, er sei ja doch des Jungen Vormund, und auf jährlich tausend Gulden mehr oder weniger komme es dem Herrn Major ja bei seiner „bekannten Freigebigkeit“ nicht an. —

Mit diesem wohlgezielten Pfeilwurf verließ die Haushälterin das Zimmer und schloß die Thür so geräuschvoll, daß Major von Bornstedt ihr ein zorniges „Schockschwerenoth“ nachrief. Nur der angenehme Bratenduft, der aus der Küche hereingedrungen war, besänftigte die erregte Stimmung des alten Herrn so weit, daß er sich beruhigte und sich bequem in einen Lehnstuhl zurecht setzte, um die Zeit bis zum Mahle zu verträumen.

Weit zurück führten ihn die Gedanken bis in die sonnigen Tage seiner Jugend, wo er als zweiter Sohn des Oberförsters von Bornstedt bis über beide Ohren in die bildschöne Tochter des Lehrers Engel verliebt war. Mit jugendlicher Schüchternheit hatte er dies Gefühl in sich verschlossen, glaubte er doch der Gegenliebe des bescheidenen Mädchens sicher zu sein, die, wie er dachte, überhaupt gar keine Gelegenheit hatte, andere junge Leute kennen zu lernen, so daß er nicht fürchtete, von irgend Jemand bei ihr ausgestochen zu werden. Daß ihm in dem eigenen Bruder, der auf einem benachbarten Gute die Landwirthschaft praktisch erlernte, bereits ein Nebenbuhler entstanden war, ahnte er nicht, bis er, als er zum ersten Mal als Leutnant ins liebe Vaterhaus heimkehrte, die heimlich Geliebte als Braut des Bruders fand und sich mit trauerndem Herzen zurückziehen mußte. Dann waren bald trübe Tage gefolgt; der Bruder war in der nächsten Ernte durch einen unglücklichen Sensenschnitt getödtet worden. — Therese ward frei und hätte nun können errungen werden, aber der junge Officier konnte sich nicht mit dem Gedanken aussöhnen, der Nachfolger des Bruders zu werden, und so hatte Therese dann nach Jahren einem Amtsrichter die Hand gereicht und war ihm als Gattin nach Altenberg gefolgt. Die sehr glückliche Ehe des Paares hatte jedoch nicht lange gewährt. Thielemann war nach einigen Jahren lungenleidend geworden, und bald hatte er die Seinen verlassen. Therese hatte nun von ihrer kleinen Pension sich und ihren Sohn erhalten sollen und da diese Summe nicht ausreichte, um dem Knaben die von dem verstorbenen Vater sowohl als von ihr selber heiß erwünschte höhere Erziehung zu geben, so hatte sie sich entschlossen, nach Kräften zuzuerwerben und hatte ihre Gewandtheit in feinen Näh- und Stickarbeiten zu diesem Zwecke auszunutzen gesucht.

(Fortsetzung folgt.)

daß den Beamten dieser Klasse, die die Prüfung bestanden haben, die dreijährige Wartezeit bis zur Anstellung erlassen werde. Da es sich hier durchweg um ältere erprobte Beamte handelt, wird man diese Forderung als berechtigt anerkennen müssen und ihre Durchführung umso eher befürworten können, als sie ohne erhebliche Belastung des Etats erfolgen kann.

Frankreich.

* **Paris,** 6. April. Präsident Loubet, der das Osterfest mit seiner Familie in Montelimar verlebt hat, ist heute früh um 9 Uhr hier wieder eingetroffen. Als er den Bahnhof verließ, um sich nach dem Elysée zu begeben, trat ein Mann an seinen Wagen heran und sagte: „Ich verlange Gerechtigkeit." Der Mann der einen geladenen Revolver bei sich trug, wurde sofort verhaftet. Es ist ein Buchhalter namens Sourne, der an Verfolgungswahn leidet. Mit dem Revolver wollte er, wie er erklärte, sich selbst erschießen.

Italien.

* **Rom,** 6. April. Der Papst empfing heute das heilige Collegium der Cardinäle, dessen Dekan Oreglia die Glückwünsche zum Pontifical-Jubiläum darbrachte. Der Papst dankte mit kurzen Worten und unterhielt sich sodann mit den einzelnen.

England

* **London,** 5. April. Das Testament Cecil Rhodes errichtet eine große Anzahl Stipendien für Studenten aus den Kolonien und Amerika an der Universität Oxford. In einem Kodizill, das in Südafrika vollzogen wurde, errichtet Rhodes für deutsche Studenten 15 Stipendien in Oxford, indem er darauf hinweist, daß der deutsche Kaiser den englischen Sprachunterricht in den deutschen Schulen zum obligatorischen Unterrichtsgegenstande erhoben habe. Diese Stipendien, je fünf in den ersten drei Jahren nach seinem Tode, belaufen sich auf je 250 Pfd. und sollen Studierenden deutscher Geburt, die vom deutschen Kaiser erwählt worden sind, auf drei Jahre verliehen werden. Der Erblasser erklärt, ein gutes Einvernehmen zwischen England, Deutschland und Amerika werde den Weltfrieden sichern, und fügt hinzu, daß die durch Erziehung geschaffenen Beziehungen das festeste Band bilden.

Türkei.

* **Constantinopel,** 5. April. Eine Depesche aus Uesküb berichtet über Ruhestörungen in Ipek. Die Albanesen hätten den Konak und das Telegraphenamt angegriffen, alle Beamten gefangen genommen und an das Yildizpalais ein Telegramm gerichtet, worin sie verlangen, daß alle gefangengehaltenen Albanesen in Freiheit gesetzt werden sollen. Nach Ipek wurden zwei Bataillone abgesandt. Der Verkehr mit Mitrowitza und Nowibasar ist seit dem 2. ds. gestört. Die neuesten Meldungen besagen, in beiden Städten herrsche eine Panik. Die Bazare seien gesperrt. In Nowibasar sei der Kaimakam in die Citadelle geflüchtet. Der Konak und das Telegraphenamt würden durch die Aufständischen besetzt gehalten. General Schemsi-Pascha sei mit einem Cavallerieregiment von Prischtina abgegangen, um die Ruhe wiederherzustellen. Auf der Pforte versichert man, daß die Vorfälle lediglich örtlichen Charakter trügen und die Wiederherstellung der Ordnung heute oder morgen zu erwarten sei. Die Pforte richtete an die türkischen Botschafter neuerdings ein Rundschreiben über die Lage in Macedonien.

Zum Kriege in Südafrika.

Die Hinrichtung englisch-australischer Offiziere.

Bezüglich der von australischen Offizieren in Südafrika verübten Greuel werden Reuters Bureau folgende Thatsachen aus Sydney telegraphirt: Die Leutnants Morant, Handcock, Picton und Witton von den Bushveldt-Carabiniers wurden in Pietersburg vor ein Kriegsgericht gestellt unter der Anklage, zu verschiedenen Zeiten gefangene Buren ermordet, die beiden ersten auch einen deutschen Missionar Namens Hesse erschossen zu haben, weil sie argwohnten, daß er ihre Schandthaten anzeigen wolle. Mehrere Abtheilungen Buren wurden überfallen und niedergemacht. Die Anklage wegen Ermordung Hesses wurde fallen gelassen, da Zeugen ein Alibi für die Angeklagten bewiesen. Die Erschießung von gefangenen Buren wurde nicht geleugnet. Zur Vertheidigung behaupteten die Angeklagten, auf Befehl eines inzwischen gefallenen Capitäns Hunt gehandelt zu haben. Morant und Handcock wurden zum Tode verurtheilt und binnen 18 Stunden in Pietersburg erschossen, ohne daß man ihnen erlaubte, an den König Eduard zu appelliren oder ihre Angelegenheiten zu ordnen. Witton wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt und nach dem englischen Militärgefängniß zu Gosport transportirt; Picton wurde cassirt. Lenehan, der Commandeur der Bushveldt-Carabiniers, erhielt einen Verweis wegen Unterlassung der Anzeige von den ihm zu Ohren gekommenen Vergehen. — Die Angelegenheit erregt in London großes Aufsehen. Man tadelt allgemein die Regierung, daß sie den Thatbestand bisher unterdrückte.

Wie ferner aus London gemeldet wird, hat der australische Kabinettschef Barton ein Telegramm an Lord Salisbury gesandt, in welchem er erklärt, es liege nicht der geringste Anlaß vor, gegen die Hinrichtung der beiden australischen Offiziere zu protestiren. Die Schande würde auf das ganze australische Contingent zurückfallen, wenn man die That nicht entschieden mißbillige. Salisbury drückte Barton den Dank für die von ihm an den Tag gelegte Ansicht aus.

Verlustreiche Kämpfe

haben die Engländer am 30. und 31. März mit den Buren zu bestehen gehabt. Nach der heute vom Kriegsamt veröffentlichten Verlustliste betragen die Verluste der Engländer bei Boschmanskop am 30. März 20 Todte und 56 Verwundete.

Wie Reuters Bureau aus Pretoria meldet, verloren die Buren in dem Gefecht Delareys bei Driekuil am 31. März 137 Todte und Verwundete. Nach einer amtlichen Liste betragen die englischen Verluste in dem Gefechte mit Delarey: 3 Offiziere todt, 16 verwundet, 24 Mann todt, 131 verwundet.

Die australische Soldateska.

Aus Plymouth wird telegraphisch berichtet: Die an Bord des Dampfers „Dunra" aus Südafrika eingetroffenen Offiziere erklärten, im ganzen seien 31 Anklagen gegen australische Offiziere eingereicht worden, darunter nicht weniger als sieben wegen der Ermordung von Frauen und Kindern.

Präsident Krüger

erhielt günstige Nachrichten vom Kriegsschauplatze sowie die Versicherung, daß ohne sein Wissen und ohne seine Genehmigung keinerlei Unterhandlungen und noch viel weniger Abmachungen mit Wolseley getroffen werden Steijn und Delarey mißtrauen den Engländern und drängen auf eine entschiedene Fortsetzung der Operationen, da die Engländer die Unabhängigkeit nicht zugestehen wollen.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 8. April.

Der weiße Sonntag brachte der Münsterpfarre wiederum das schöne Fest der ersten heiligen Communion. Den Ehrentag begingen 269 Kinder, 134 Knaben und 135 Mädchen, darunter 9 Zöglinge der höheren Töchterschule. Das Wetter begünstigte leider die Feier gar nicht, nur der Zug kam trocken in die Kirche ein, bald darauf prasselte ein dichter Hagel und den Tag über ging ein kalter Regen nieder. Das Fest hielt sich in den herkömmlichen Grenzen, von der Sebastianuskirche wurden die glücklichen Kinder in feierlichem Zuge mit Musik zum Münster geleitet und von Herrn Oberpfarrer Harff, der sie auch vorbereitet, zum Tische der Gnaden geführt. Möge der jungen Welt, welcher vorgestern das hohe Glück zutheil geworden, die empfangene Gnadenfülle für's ganze Leben nachwirken, sich selbst zu zeitlichem und ewigem Heil, der lieben Vaterstadt zu reichem Segen.

△ **Die Besucher der neuen Marienkirche** am Samstag- und Sonntag-Abend waren sehr erstaunt, daß auf dem ganzen Wege von der Crefelderstraße und in der Umgebung der Kirche keine einzige Gaslaterne brannte. Es scheint, daß die Stadtverwaltung die Fertigstellung der neuen Kirche nicht so bald erwartet hat. Wir hoffen, daß die Kirchenvertretung von St. Marien vor dem nächsten Samstage wenigstens einige Petroleumlaternen anbringt. Auf wem lastet übrigens die Haftpflicht, wenn auf dem dunklen Wege irgend ein Unglück oder Ungehörigkeiten, wie sie am wenigsten in die Nähe der Kirche passen, sich ereignen.
(Eingesandt.)

In Sachen Kallen und Genossen wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes ist nunmehr auf den 19. April, Morgens 9 resp. 9¼, neuer Termin beim hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt worden. Die Berufung an das Oberlandesgerichtspräsidium zu Köln wegen Ablehnung des Herrn Amtsrichters Schmitz ist als unzulässig abgewiesen worden.

✝ **Der II. Familienabend des Piusvereins** erfreute sich gestern eines ausgezeichneten Besuches. Ernste Darbietungen wechselten in angenehmer Folge mit fröhlichen Liedern des auch heute unter Herrn Ad. Lorenz Leitung das Beste bietenden Vereinschors sowie vorzüglichen Spenden der Lück'schen Kapelle. Zugleich erfreuten noch 4 junge Herren auf Klavier und Violine mit recht lobenswerthen, von reichem Beifall gelohnten Leistungen. Nach den geschäftlichen Mittheilungen legte der Präses, Herr Rector Esser, den Grundcharakter der Familienabende dar, die nicht dem Vergnügen, sondern edler Erholung dienen und erzieherisch wirken sollen. Des Jubiläums des hl. Vaters gedenkend, stimmte die Versammlung das Lied an „Den Gruß laßt erschallen zum ewigen Rom." Den Hauptvortrag des Abends hatte Herr Kaplan Busch. von St. Marien, übernommen mit dem zeitgemäßen Thema: „Die Beziehungen der Familie zur Schule." Redner stellt an die Spitze seiner Ausführungen den Grundsatz der confessionellen Schule, eine Forderung, die wir bis zum Letzten vertreten werden, gerne den andern Confessionen auch das gleiche Recht confessioneller Erziehung zugestehend. Namentlich erfordern die Verhältnisse der Diaspora diese Forderung. Es handelt sich in diesem Punkte um das Recht der Kirche, welcher die Kinder durch die hl. Taufe zugewiesen sind. Ferner ist es das Recht der Eltern, die für die Erziehung der Kinder verantwortlich vor Gott und den Menschen sind. Wir verlangen die confessionelle Schule, weil die Religion das beste Erziehungsmittel ist, dem alle andere Bildung und Aestetik nicht beikommen kann. Endlich wollen wir die confessionelle Schule, weil sie eine große Waffe ist zur Erhaltung der christlichen Volksgesinnung. Und was soll die Familie zur Schule thun? Sie muß in voller Eintracht mit der Schule arbeiten, die Eltern sollen vorarbeiten und den Lehrern brav erzogene Kinder, geweckt durch ein freundliches Familienleben, hinbringen. Vor allem vernachläßige man auch nicht die religiöse Seite. Alsdann sollen die Eltern ein gutes Verhältniß zu den Lehrern wahren, damit die Kinder Zutrauen zu diesen gewinnen. In Zwistigkeiten muß das Vaterhaus auf Seiten des Lehrers stehen vor den Kindern. Die Autorität des Lehrers muß unter allen Umständen hoch gehalten werden, denn aus der gleichen Quelle stammt auch die Liebe zu den Eltern. Redner bedauert es, daß wir in der Stadt Neuß keine Schule für geistig schwach begabte und zurückgebliebene Kinder haben. Da muß vor allem die Familie eingreifen vorzüglich auch bei dem Religionsunterricht bei der Vorbereitung zu den Sakramenten.

So müssen Schule und Familie zusammen arbeiten, wer die Familie und die Schule hat, dem gehört die Zukunft! Möge die Familie und die Schule echt katholischer Geist erfüllen und so segensreiche Früchte dem Vaterlande und der Kirche bringen. Die klaren, zeitgemäße Ausführungen fanden reiche Anerkennung. Mögen sie in Neuß allseitige Beherzigung finden.

Herr Julius Wilden, der sehr gut bei Stimme, sang hierauf unter großem Applaus 2 Soli's für Bariton, während bald darauf Herr Franz Böhm zwei prächtige Lieder für Tenor mit gewohnter Bravour bot.

Herr Chefredacteur Grunau feierte das Andenken des verstorbenen großen Führers der deutschen Katholiken, Dr. Ernst Lieber, dem auch die Gegner ihre Anerkennung nicht versagen und der uns vor allem in der regen Thätigkeit, in seiner lautern Gesinnung und seiner Selbstlosigkeit stets ein Beispiel bilden soll. Wie er nach Windthorst's Tode die Einigkeit der deutschen Katholiken gehütet, so wollen wir auch in Zukunft zusammenstehen, dankbar den Vorgängern, treu denen, die heute berufen, die Geschicke der deutschen Katholiken zu lenken.

Eine brillante Nummer war die von Hrn. Concertmeister Lück vorgetragene „Faustphantasie für Violine. Das Instrument, welches der Künstler spielte, war ein echt italienisches Instrument von Francesco Ruggeria. 1672 in Cremona angefertigt. Der Vereinschor schloß den ersten Theil mit zwei weiteren wohlgelungenen Chören urd gab alsdann in einem Schwank dem Humor sein gutes Recht.

Die Vorstandsersatzwahl zur Ortskrankenkasse war vom hiesigen Bürgermeisteramt auf den 13. April anberaumt worden. Nachdem der Vorstand um die Hinausschiebung des Termines gebeten, da bisdahin die nothwendigen Vorarbeiten nicht geleistet werden können, so ist als Wahltag nunmehr der 4. Mai festgesetzt worden. Der Vorstand der Ortskrankenkasse läßt diese Wahl von 3 Mitgliedern unter Protest vornehmen, da er die Gültigkeit der früheren Wahl, bei der Vertreter aus dem Kreise der freiwillig-versicherten Mitglieder mitstimmten, beansprucht und dieserhalb als letzte Instanz das Ministerium des Innern angerufen hat. Das hiesige Bürgermeisteramt erachtet nun diese Berufung als unzulässig und verlangt unter Androhung von M. 50 Ordnungsstrafe für jedes Vorstandsmitglied die Vornahme von Neuwahlen, obwohl früher die hiesige Ortskrankenkasse in ähnlicher Angelegenheit das Ministerium angerufen und dieses auch einen Bescheid ertheilt hat.

Turnverein. In der Monatsversammlung des Neußer Turnvereins am vergangenen Samstag wurde beschlossen, am 4. Mai die erste diesjährige Turnfahrt zu unternehmen und zwar zum Ahrthal, in üblicher Weise Fahrt 4. Klasse und Mitnahme von Proviant für den ganzen Tag. — Der Vorsitzende wies sodann auf das am Sonntag den 27. ds. Mts. in dem Saale von Pelzer stattfindende Concert hin, welches der M.-G.-V. „Eintracht" zum Besten des Turnhallenbaufonds veranstalten wird. Das Programm zeigt eine außerordentliche sorgfältige Zusammenstellung und läßt etwas Hervorragendes erwarten. Vorsitzender setzt das Vertrauen in die Mitglieder, daß sie sich den Verkauf von Karten sehr angelegen sein lassen, damit für den Turnhallenbaufonds eine erkleckliche Summe herauskomme, glaubt aber auch, daß sich bei der Bürgerschaft das weitgehendste Entgegenkommen finden werden. Der Preis sei für Karten im Vorverkauf auf M. 1.50 für den 1. und M. 1.— für den 2. Platz festgesetzt. — In der Versammlung wurden M. 100 dem Kassirer der Baufondsverwaltung überreicht als bisheriges Erträgniß aus Vermittlung von Versicherungen, welche der Verein seit ca. ¼ Jahr zur Erhöhung des Baufonds besorgt.

Eingesandt. Auf ergangene Einladung hielt der „Bund der Kost- und Logisgeber Deutschlands", mit seinem Sitze in Mülheim, im Lokale der Restauration August Koppenburg, hier, zwecks Gründung eines Vereins eine gemeinschaftliche Versammlung der hiesigen Kost- und Logisgeber mit den Herren Arbeitgebern ab. Daß diese erste Versammlung nicht so gut besucht war, wie dies wohl in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache zu wünschen gewesen wäre, lag zum großen Theile an dem sehr schlechten Wetter, anderntheils aber auch an der noch immer vorherrschenden Lauheit der Kost- und Logisgeber selbst, welcher lieber Woche für Woche Aerger, Verdruß und große Verluste erleiden, als daß sie einer nur zu ihrem eigenen Besten dienende Versammlung beiwohnen. Nachdem nun der Bundespräsident die Anwesenden begrüßt, erläuterte derselbe die bereits jedem Kost- und Logisgeber schriftlich mitgetheilten Zwecke und Ziele des Bundes in eingehender Weise. Dieselben fanden bei den Erschienenen allseitigen Beifall und wurde beschlossen, in nächster Zeit eine nochmalige Versammlung abzuhalten. Die anwesenden Kost- und Logisgeber erklärten durch Unterschrift ihren Beitritt in den Verein resp. Bund. Die nächste Versammlung soll Freitag den 11. April ds. Js., Abends 8½ Uhr, abermals im Lokale des Herrn A. Koppenburg stattfinden und können wir nur jedem Kost- und Logisgeber in seinem Interesse den Besuch der Versammlung umsomehr empfehlen, da der jährliche Beitrag einschließlich der Bundeszeitung und der schwarzen Liste nur Mark 8,50 beträgt, für diesen Betrag aber hunderte von Mark gerettet und erspart werden.

⊙ **Vom kgl. Gymnasium.** Der seitherige wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Paul ist zum Oberlehrer bei der Anstalt ernannt worden. Herr Oberlehrer Dr. Berdolet ist bereits mit Beginn der Ferien in gleicher Eigenschaft an das kgl. Gymnasium zu Düsseldorf versetzt worden.

* **Sonnen- und Mondfinsternisse.** Am 8. April findet eine partielle Verfinsterung der Sonne statt, deren Sichtbarkeit jedoch auf die nördlichen Polargebiete beschränkt ist.

Dagegen ist die totale Mondfinsterniß am 22. April, welche etwas südlich vom aufsteigenden Knoten der Mondbahn stattfindet, in Deutschland im ganzen recht gut zu sehen. Da der Mond durch die südlichen Schattengebiete geht, werden seine nördlichsten Theile am stärksten verfinstert.

Nun geht an jenem Abend der Mond ziemlich spät auf, nämlich zwei Minuten vor Untergang der Sonne, in Berlin etwa um 7 Uhr 5 Min., hier 7 Uhr 3 Min. Ortszeit. Das bedeutet in Berlin 7 Uhr 11 Min., hier 7 Uhr 35 Min. M. E. Z. Der aufgehende Mond erscheint also dort seit einer Minute, hier also seit 25 Minuten total verfinstert. Wenn man den Ort der Sonne kurz vor ihrem Untergange gut aufgefaßt hat, ist es leicht, gerade am gegenüberliegenden Punkte des Horizonts den Ort festzulegen, wo der Mond heraufkommen muß. Dieser wird, eben weil er total verfinstert aufgeht. nicht ohne weiteres sichtbar sein; erst wenn er sich den tiefsten Luftschichten für unser Auge einigermaßen entwunden hat, werden wir ihn in tief kupferrother Farbe am ostsüdöstlichen Himmel in geringer Höhe auffinden können. Daß er überhaupt sichtbar bleibt, rührt bekanntlich daher, daß durch die Atmosphäre der Erde Sonnenlicht in den Schatten hineingebrochen wird.

Nach 8½ Uhr bemerkt man, daß der Mond an der linken Seite allgemach heller wird. Zuletzt um 9 Uhr 45 Min. verschwindet ein schwarzes Fleckchen etwas rechts vom höchsten Punkte der Mondscheibe. Der Moment ist nicht ganz scharf zu erfassen, weil der Halbschatten eintritt. Doch wird nur ein sehr geübtes Auge dessen Spuren auch nach 10 Uhr noch wahrnehmen können.

Am 7. Mai steht der Mond südlich vom niedersteigenden Knoten; mit dem Neumond dieses Tages tritt wieder eine partielle Sonnenfinsterniß ein, die viel bedeutender als die beim vorigen Neumond zu stande gekommene ist.

Bevölkerungsstatistik. Im verflossenen Monate wurden in der Gemeinde Neuß 85 Kinder lebend geboren, davon waren 43 männlichen und 42 weiblichen Geschlechts. Der Confession nach waren 79 katholisch und 6 evangelisch.

Es starben im Monate März 47 Personen und zwar 19 Junggesellen, 5 Männer, 13 Jungfrauen und 10 Frauen. Eine männliche Todtgeburt war im verflossenen Monate zu verzeichnen.

Der Confession nach waren 44 katholisch und 3 evangelisch. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug 38 Personen.

Es starben im Alter bis zu einem Jahre 16, von 1 bis 5 Jahre 11, von 20 bis 40 Jahre 4, von 40 bis 60 Jahre 4, über 60 Jahre 12.

In den Stand der Ehe trat ein Paar, und zwar ein Wittwer und eine Wittwe. Braut und Bräutigam waren katholischer Confession.

Uebersicht ansteckender Krankheiten. In der Woche vom 23. bis 29. März wurden im Kreise Neuß 2 Erkrankungsfälle an den Masern und 6 an Diphtherie festgestellt, im Kreise Grevenbroich 2 Erkrankungsfälle an Darmtyphus und 2 an Diphtherie.

Glück beim Unglück. Um ein Haar breit wäre am weißen Sonntag Nachmittags gegen 12½ Uhr auf der Düsseldorferstraße ein schreckliches Unglück passirt. Ein Mann in Begleitung eines Erstcommunicanten wollte von der verkehrten Seite aus in den von Düsseldorf kommenden Wagen der elektrischen Kleinbahn einsteigen, als im fest nebenanliegenden Nebengeleise der Neußer Wagen einlief. Nur der Geistesgegenwart des Düsseldorfer Schaffners ist es zu verdanken, daß ein Unglück vermieden wurde, er faßte die beiden Gefährdeten und zog sie noch eben rechtzeitig in den Wagen hinein.

§ **Falsches Geld.** Ein schlechtes Geschäft machte auf dem Wochenmarkte eine Hausfrau; sie zahlte mit einem 20 Markstück und erhielt ein 10 Markstück darauf heraus. Wie sich später herausstellte, war Letzteres falsch. Das Falschstück trägt das Bildniß Ludwig II. König von Bayern und das Münzzeichen D.

§ **Diebstahl.** Aus einer hiesigen Wirthschaft wurde eine Flasche Cognac von der Schänke gestohlen. Die Diebe wurden in der Person zweier hiesiger Arbeiter ermittelt.

† **Verhaftet.** Verhaftet wurde ein Schneider, der von Ruhrort aus steckbrieflich verfolgt wurde.

Streit. Ein Arbeiter gerieth mit einem anderen in Streit und verlor in dem Tumulte seine Uhr. Der Gegner machte sich das zu Nutzen, hob die Uhr auf und suchte damit das Weite.

* **Rheinische Bahngesellschaft in Düsseldorf.** Dem Geschäftsbericht für 1901 zufolge kam das Ergebniß des verflossenen Jahres dem des Vorjahres nicht gleich. was auf die Mindereinnahmen oder Mehrausgaben im Grundstücksgeschäft, im Bahn- und Ziegeleibetrieb sowie auf Cursverluste zurückgeführt wird. Im Einzelnen wurden erzielt aus dem Grundstücksgeschäft 117185 M. (im Vorjahre 148173 M); die Brückenbaurechnung erhielt einen Zugang von 11881 M., der Reinüberschuß aus dem Brückenbetrieb bezifferte sich auf 110,879 M. (98628 M). Für die Bahnanlage Düsseldorf-Krefeld machten sich Zugänge von 213956 M. nothwendig. Die Einnahmen der Bahn betrugen 584800 M. (560508 M.), die Ausgaben 429272 M. (349433), der Ueberschuß stellte sich somit auf 155538 M. (211075 M.). Die Verwaltung hofft hier mit Bestimmtheit, in Zukunft durch Verminderung der Ausgaben ein besseres Ergebniß zu erzielen. Am 5. Juni wurde der Betrieb bis Latum aufgenommen und zwei Monate später auf der ganzen Linie; die Betriebsergebnisse sind noch unerfreulich, da ein Verlust von 6580 M. entstand. Die Linie Obercassel-Neuß wurde am 20. Dec. eröffnet und ergab einen Ueberschuß von 93 Mark.

Nach der dem Bericht beigegebenen Uebersicht wurden auf der Linie Düsseldorf-Krefeld 3 229 431 (2 588 033) Personen befördert, sowie 4 131 990 kg

(3 425 216 kg) Güter; die gefahrenen Wagenkilometer betrugen 1 222 523 (1 149 776).

Der geringe Verkehr auf der Kleinbahn Haus Meer-Uerdingen, auf der nur 101 874 Personen befördert wurden, veranlaßte die Verwaltung, den Plan der Herstellung der Linien Uerdingen-Mörs und Fischeln-Willich nicht weiter zu verfolgen. Für die Linie Oberkassel-Neuß hat die Gesellschaft die Betriebserlaubniß auf 60 Jahre erworben.

* **Neußer Eisenwerk vormals Rudolf Daelen in Heerdt bei Neuß.** Den jüngsten Mittheilungen über das Jahresergebniß wird aus dem jetzt vollständig vorliegenden Rechnungsabschluß nachgetragen, daß die gesammten Anlagewerthe mit 732 313 Mark zu Buch stehen. Die Ausstände sind von vorjährigen 398 056 Mark auf 286 108 Mark, die Bestände an fertigen und halbfertigen Erzeugnissen von 330 952 Mark auf 269 289 Mark, die Bestände an Rohstoffen u. s. w. von 129 637 Mark auf 80 868 Mark zurückgegangen. Anderseits sind bei 1 000 000 Mark Actienkapital die schwebenden Schulden von 193 696 Mark auf 554 358 Mark angewachsen. Die Rücklagen enthalten 140 000 Mark, die jedoch durch den Verlust von 225 660 Mark völlig aufgezehrt werden, so daß noch ein Verlustrest von 85 660 Mark vorzutragen bleibt.

Beschädigung der Telegraphen-Leitungen. „Aus dem Umfange der muthwilligen Beschädigungen von Telegraphen- und Fernsprechanlagen ist zu schließen, daß weite Kreise der Bevölkerung in der Zertrümmerung von Isolatoren (Porzellanglocken) nur ein geringfügiges Vergehen erblicken und sich dabei der Tragweite einer derartigen unerlaubten Handlung, die nach den §§ 317 und 318 bezw. §§ 303 und 304 des Reichs-Strafgesetzbuchs mit schweren Strafen bedroht ist, in den wenigsten Fällen bewußt sind. So sind kürzlich 3 Bergleute aus Kettwig, die Porzellanglocken einer Fernsprech-Verbindungslinie durch Steinwürfe zertrümmert hatten, zu je 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Telegraphen- und Fernsprechanlagen und die vielen Betriebsstörungen, die durch Zertrümmerung von Isolatoren hervorgerufen werden, sollte jeder, der von einer muthwilligen Beschädigung der Telegraphen- und Fernsprechleitungen Kenntniß erhält, der nächsten Telegraphenanstalt Anzeige erstatten."

* **Düsseldorf,** 6. April. An der Endstation der Straßenbahn in Oberbilk wurde heute Nachmittag nach 4 Uhr ein dreijähriges Mädchen überfahren. Die Kleine lief hinter einem Straßenbahnwagen her und wurde dabei, als sie zur Seite sprang, an der Weiche von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen erfaßt. Das arme Kind gerieth unter die Schutzvorrichtung; es erlitt, trotzdem der Führer sofort anhielt, so schwere Verletzungen, daß es kurze Zeit darauf starb.

— Auf dem Güterbahnhof Derendorf versuchten gestern Abend zwei Personen einen Einbruchsdiebstahl, sie wurden aber rechtzeitig bemerkt und festgehalten. Auf der Polizeiwache stellte es sich dann heraus, daß man es mit dem Büchsenmacher Emil D. aus Sanssouci und dem Arbeiter Karl L. aus Dresden zu thun hatte. Beide sind von mehreren auswärtigen Behörden gesuchte Verbrecher, denen Kirchendiebstähle, Urkundenfälschungen usw. zur Last gelegt werden. Die Polizei machte somit einen guten Fang.

⚓ **Kevelaer,** 5. April. Heute Nachmittag 6 Uhr wurde das 8jährige Söhnchen des Schreinermeisters Melchers von einem Lastwagen überfahren und sofort getödtet.

✕ **Euskirchen,** 6. April. Auf eine schreckliche Weise hat sich hier heute Nachmittag ein Dienstmädchen — wie man annimmt in einem Anfall von Irrsinn — ums Leben gebracht. Sie begoß sich mit Petroleum und zündete es an. Die Bedauernswerthe verbrannte vollständig und verschied unter gräßlichen Schmerzen.

Vermischtes.

* Stendal, 6. April. In der vergangenen Nacht wurde in der Hoockstraße die 70jährige Wittwe Dorothee Schulz von dem 18jährigen Schmiedegesellen Karl Olfert ermordet. Der Mörder ist verhaftet.

* Glasgow, 5. April. Bei einem Fußballwettspiel zwischen Engländern und Schotten, das heute stattfand, durchbrachen die Zuschauer die Schranke. Hierbei wurden 3 Personen sofort getödtet, 17 andere starben an den erlittenen Verletzungen, und etwa 150 trugen mehr oder minder erhebliche Quetschungen und Verletzungen davon.

* Zu dem Raubanfall auf einen Stationsvorsteher der Main-Neckarbahn werden aus Mannheim folgende Einzelheiten gemeldet: Ein Hilfsbahnwärter bemerkte am Spätabend auf der ziemlich weit vom Orte entfernt liegenden Station Laudenbach einen Unbekannten, der in der Nähe des Stationsgebäudes in verdächtiger Weise hinter den Bäumen umherschlich. Der Beamte ging auf den Verdächtigen zu und leuchtete ihm mit einer Blendlaterne in das Gesicht, doch legte er der Begegnung keine weitere Bedeutung bei. Als der Bahnwärter eine Stunde später sich von der Station entfernt hatte, um die Strecke zu revidiren, hörte er drei Schüsse fallen und Hilferufe. Er eilte nach dem Stationsgebäude zurück, aus welchem er einen Mann flüchten sah, der sich ein Taschentuch vor das Gesicht gebunden hatte, in welches zwei Löcher für die Augen geschnitten waren. Beim Betreten des Dienstzimmers fand der Wärter den Stationsvorsteher Meizner blutüberströmt am Boden liegen. Der Räuber hatte sich, um sich zu orientiren, zunächst eine Fahrkarte gelöst, war dann mit verbundenem Gesicht in den Kassenraum eingedrungen und hatte auf den Stationsvorsteher drei Schüsse abgefeuert. Seinen eigentlichen Zweck, die Kasse zu berauben, erreichte er jedoch nicht, sondern er mußte unverrichteter Sache die Flucht ergreifen. Durch die von ihm abgefeuerten Schüsse wurde der Stationsvorsteher am Kopfe, der Schulter und der Hand verwundet. Der Gendarmerie von Weinheim gelang es, unweit Heidelberg einen Menschen festzunehmen, der sich im Besitz des vorerwähnten Taschentuches mit den beiden Löchern befand, auch wurden bei ihm noch etwa hundert Revolverpatronen vorgefunden. Der Verhaftete leugnete zwar anfänglich, der gesuchte Thäter zu sein, als er jedoch dem Bahnwärter gegenübergestellt und von diesem auf das Bestimmteste wiedererkannt wurde, bequemte er sich zu einem Geständniß. Der Räuber ist der Handlungsgehilfe Reschmann; er stammt aus dem Württembergischen, wo sein Vater Lehrer ist. Bei der Gegenvorstellung mit dem Bahnwärter soll er geäußert haben: „Das ist ein kuragirter Kerl; wenn der mir nicht in das Gesicht geleuchtet hätte, hätte ich ihn im Gebüsch hinterrücks niedergeschossen!"

* Ein Tausendmarkschein-Fälscher verhaftet. Am Sonnabend wurde in Frankenstein in Schlesien der Zimmermeister Schellhammer aus Reichenbach in Schl. verhafte,, weil er versucht hatte, auf dem Postamte in Frankenstein einen falschen Tausendmarkschein zu wechseln. Der Beamte hatte aber die Fälschung erkannt und sofort die Polizei verständigt. Der Zimmermeister schöpfte jedoch Verdacht und machte sich unter Zurücklassung des falschen Scheines aus dem Staube. Der ihn verfolgende Polizeibeamte traf ihn noch auf dem Bahnhofe an, wo er in dem Augenblicke verhaftet wurde, als er nach Reichenbach zurückreisen wollte. Es wurden bei dem Manne noch mehrere falsche Tausendmarkscheine vorgefunden. Er gestand sofort ein, die Fälschungen, die ziemlich geschickt gemacht worden sind, selbst angefertigt zu haben. Wie sehr er auf die Aehnlichkeit seiner Fälschungen mit den echten Scheinen vertraute, geht u. a. daraus hervor, daß er, bevor er nach Frankenstein fuhr, sogar in seiner Heimathstadt Reichenbach den Versuch gemacht hatte, einen der Tausendmarkscheine wechseln zu lassen, was ihm indessen nicht gelang. Eine Haussuchung, die sofort nach der Verhaftung in Schellhammers Wohnung vorgenommen wurde, hatte keinen Erfolg. Es scheint sicher zu sein, daß der Verhaftete identisch ist mit jenem Manne, welcher in Breslau wiederholt in den letzten Wochen falsche Hundertmarkscheine ausgegeben hat.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Fulda, 7. April. Der Domdechant Generalvicar und apostolischer Pronotar Engel ist hier im Alter von 72 Jahren gestorben.

Karlsruhe, 5. April. Staatssekretär Graf Posadowsky ist heute Mittag hier eingetroffen. Er weilte Nachmittags beim Staatsminister Brauer. Am Abend wurde er im Schloß vom Großherzog empfangen.

Ostacker bei Gent, **5. März. Unbekannte sind gestern in die hiesige Pfarrkirche eingebrochen und haben die Opferstöcke geplündert. Nachher sind sie in die Sacristei eingedrungen und haben Priesterge wänder und Meßbücher verunreinigt. Auf ein Meßbuch haben sie folgendes in französischer Sprache geschrieben: Das allgemeine Wahlrecht oder Untergang des Christenthums. Das Buch war vor dem Tabernakel aufgestellt. Der angerichtete Schaden wird auf ca. 2000 Francs geschätzt.**

Moskau, 4. April. Gestern Abend trat ein Mann in das Empfangszimmer des Oberpolizeimeisters Trepow und wünschte denselben persönlich zu sprechen. Der dienstthuende Beamte Zaremba sagte dem Petenten, daß er während der Empfangsstunden wiederkommen möge. Der Bittsteller warf sich mit gezücktem Dolch auf Zaremba und wurde verhaftet. Der Verhaftete heißt Michalewski.

§ **Washington,** 7. April. Der Congreß hat durch ein besonderes Gesetz den drei americanischen Mitgliedern der ehemaligen Samoa-Commission die Annahme der ihnen vom deutschen Kaiser gemachten Geschenke erlaubt. Commander Miller erhält eine goldene Uhr mit dem Bild des Kaisers in Basrelief und dem preußischen Wappen. Dr. Nortons Geschenk besteht aus einem Marineglas mit der kaiserlichen Krone, und für Secretär Norton ist ein gleichfalls mit der Kaiserkrone geschmücktes silbernes Schreibzeug bestimmt.

Der Congreß verweigert in keinem Falle die Annahme solcher Geschenke an amerikanische Beamte, nur dauert die Verabschiedung der besondern Gesetz in der Regel sehr lange. So werden auch die Empfänger von Geschenken des Prinzen Heinrich lange zu warten haben, ehe sie sich als rechtmäßige Besitzer von Congresses Gnaden betrachten dürfen.

„Henneberg-Seide" **Schlitzt nicht!** Geht nicht **wie Watte** auseinander! — in schwarz, weiß und farbig für Blousen und Roben von 95 Pfg. bis Mark 18.65 p. Meter. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik am **deutschem** Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend.
G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.**

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** und die mit ihr verbündete **The Bradstreet Company** halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen

Zur gefl. Kenntniss, daß ich Herrn **Heinrich Wingen,** Decaturanstalt in **Grevenbroich,** eine Annahmestelle übertragen habe.
Fr. Hagedorn, Färberei u. Waschanstalt i. Rgs.
Gegr. 1866. Circa 70 Angestellte. Patent-Reinigungsverfahren. Schonendste Behandlung und Lieferung in wenigen Tagen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 8. April.

Weizen	1. Qual.	16	80
	2. „	16	30
	3. „	—	—
Roggen	1. Qual.	14	—
	2. „	13	50
	3. „	—	—
Hafer	1. Qual.	16	50
	2. „	—	—

(Alles per die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	3,90—4,40
Lucernerheu à 50 Kilo	4 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	23 —
Flegeldrusch à	25 —
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien o. 100 Ctr. (ohne Faß)	56 75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	58 25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo in kleineren Parthien	94 —
	98 —
Kleie à 50 Kilo	5 50
Eier per Schock (60 Stück)	4 50
Butter per Kilo	2 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Krefeld, 4. April. Produktenmarkt. (Parität Krefeld.) Weizen, Landwaare i. Qual. Mk. 16,80, 2. 16,30, ausländischer 1. Qual. 18,00, 2. 17,50; Roggen Landwaare 1. Qual. 14,—, 2. 13,50, ausländ. 1. Qual. 16,—, 2. 15,50; Hafer, Landwaare 16,50, 2. 16,—, ausländischer 1. Qual. 18,—, 2. 17,25; Futtergerste 1. Qual. 12,80, 2. 12,30; Mais, Mixed 12,90, runder 12,—, Einquant —,—; Buchweizen, Landwaare —,—, ausländ. —,—; Weizenmehl 000 22,75—21,75, Roggenmehl —; Weizenkleie 1. Qual. 10,80, 2. 10,40, Vollmehl 00,00 bis 00,00, Leinmehl 1. Qual. 15,30, 2. Qual. —,—, Baumwollsaatmehl 1. Qualität 14,90, 2. —,—, Palmkuchen 1. Qual. 12,20, 2. —,—. Landwaare: Die angebotene Landwaare fand zu unveränderten Preisen gute Aufnahme. Futtermittel gut gefragt; Preise sind für sofortige Lieferung und auf Jahreslieferung unverändert fest. Auslandwaare: Stimmung und Preise gegen die Vorwoche unverändert.

Köln, 5. April. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu 8,20—10,20, Maschinenstroh (Roggen-) 4,70, Nichtstroh (Flegeldrusch) 5,—, Krummstroh 4,40 die 100 Kil.

Köln, 4. April. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Rindfleisch von der Keule Mk. 1,88—1,52, vom Bauch 1,12—1,28, Kalbfleisch 1,42—1,60, Hammelfleisch 1,19—1,55, Schweinefleisch 1,78—1,93, Speck, geräuchert 1,63—1,77, gesalzen 1,62—1,77, Schweineschmalz 1,60 bis 1,68 das Kil. Kaninchen, wilde 1,00—0,00, Enten 3,00 bis 3,50, Fasanen 4,—, Truthähne 5—8, Hähne, junge 1,80—2,20, Hühner, alte 1,50—1,80, junge 2,00—2,50, Gänse 5,00—7,00, Tauben, alte 0,40—0,50, junge 0,60 bis 0,70 das Stück. Eßbutter 2,30—2,40 das Kil. Landeier 1,75—2,00 die 25 Stück. Kartoffeln, weiße 4,40 bis 5,00, rothe 4,80—6,00, Nieren- 9,50—11,00 Mk. die 100 Kil. Zwiebeln 0,14—0,16 das Kil.

Trier, 4. April. (Fruchtmarkt.) Hafer 1. Sorte 17,60, 2. 17,40, 3. 17,—; Roggen 15,40. Wiesenheu 8,00—8,40, Roggenstroh 6,60—6,80. Kartoffeln, weiße Mk. 4,—, rothe 4,60, Nieren 5,— die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 8000 Kil. Preise unverändert.

Berlin, 7. April. (Fruchtmarkt.) Weizen Mai 164,25, Juli 164,75, Sept. 160,75. Roggen Mai 143,75, Juli 142,25, Sept. 139,75. Hafer Mai 155,75, Juli —,—, Mais bunter amerikan. Mai 115,75, Juli 115,50. Weizenmehl 21,00—23,75, Roggenmehl 18,70—19,80, Mai —,—, Juli —,—.

Magdeburg, 5. April. Kornzucker 1. 88 % o. S. M. 7,35-7,80. Nachprodukt 75 % o. S. 5,35-5,70. Ruhig. Krystallzucker 1. 27,95. Brodraffinade 1. 28,20. Gemahlene Raffinade 27,95. Gemahl. Melis 1. 27,45.

Bremen, 7. April. Schmalz, Tubs und Firkins 49, Doppeleimer 49¾. Fest. Speck April 46½. Fest.

[] Hamburg, 8. April. Futtermittelmarkt. (Bericht von G. & O. Lüders, Hamburg.) Reisfuttermehl (24—28 % Fett und Protein) 4,65—4,85 ab Hamburg, 4,85—5,00 ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie 4,20 bis 4,60 ab Hamburg; Reiskleie 2,90—3,75 ab Hamburg; 0,00—0,00 ab Bremen; Getrocknete Getreideschlempe (40 bis 45 %) 5,50—5,80; Getrocknete Biertreber (24—30 %) 4,85—5,10; Erdnußeuchen und Erdnußmehl (52—54 %) 6,25—6,65, (53—58 %) 6,50—7,50; Baumwollsaatkuchen u. Baumwollsaatmehl (52—58 %) 6,50—6,75, (58—62 %) 6,80—7,50; Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl 6,00 bis 6,75; Palmkernkuchen (22—25 %) 5,40—5,60; Rapskuchenmehl (40—45 % Fett und Protein) 5,10—5,50; Mais, amerikan. mixed, verzollt 6,75—7,20; Weizenkleie 4,65 bis 5,00; Roggenkleie 4,65—5,00; Gerstekleie 5,00—5,75; Malzkeime 4,90—5,10, Maisölkuchen 5,80—6,00. Alles die 50 Kil. ab Hamburg. In der Osterwoche war das Futtermittelmittelgeschäft sehr beschränkt. New-Orleans-Baumwollsaatmehl war etwas dringender angeboten; Texas- und Texas entfasertes Baumwollsaatmehl dagegen knapp und fest behauptet. Tendenz: ruhig.

Oele und Spiritus.

Köln, 5. April. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 59,50 B., Mai 58,— B., 57,50 G.

Berlin, 7. April. Rüböl 54,30 B., Mai 53,90, Okt. 52,—. Spiritus 70er 33,80, 50er —,—.

London, 4. April. Olivenöl, span. Sh. 34.0 bis 36.0; Levante 33—34, Mogador 33—34.

Hopfen.

Antwerpen, 4. April. Hopfen ruhig; 1901er Aloster, 8 Marken vorr. Frs. 52,—, April-Mai 52,—, Nov.-Dez. 60,— die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 4. April. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 36 Nrn. 2189 Kilgr., vom 1. bis 4. April 98 Nrn. 6920 Kil., zusammen 134 Nrn. 9109 Kil.

Bremen, 7. April. Baumwolle. Upland middl. 46½. Fest.

Antwerpen, 4. April. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf April Frs. 4,425, Mai 4,45, Juni 4,45, Juli 4,475, August 4,475, Sept. 4,50, Okt. 4,50, Nov. 4,525, Dez. 4,525, Jan. 4,525, Febr. 4,525, März 4,55. Umsatz 90,000 Kil. (Contr. C) auf April Frs. 133, Mai 133, Juni 133, Juli 133, Aug. 133, Sept. 133, Okt. 133, Nov. 133, Dez. 133, Jan. 133, Febr. 133, März 133. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 7. April.

Schatzanw. 1904	102,40 b.	Preuß. Consols umg.	3½ % 101,90 b.
Deutsche Reichs-Anl. umg.	3½ % 102,00 B.	„	3½ % 102,00 B.
„	3½ % 102,00 b.	„	3 % 92,25 b.
„	3 % 92,40 b.		

Berlin, 5. April.

Berliner Hand.-Ges.	153,90	Lübeck-Büchen	140,10
Boch. Gußst.-Actien	198,00	Marienburger	00,00
Consolidation	302,25	Nationalbank	110,50
Darmstädter Bank	139,25	Niederrh. Credit-Anstalt	105,60 bG.
Deutsche Bank	207,90	Nordd. Lloyd	108,80
Disc.-Comm.-Anth.	194,25	Ostpreußen	69,80
Dortm.-Gron.-Enfch.	177,80	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	53,10	1, 3, 5 1905 4	100,60 bG.
Dresdener Bank	138,00	2, 4 1904 3½	101,00 G.
Gelsenkirch. Bergw.	163,50	6 1908 3½	101,70 G.
Harpener Bergw.	166,75	7 1908 4	95,25 G.
Hibernia	163,50	8 1910 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	108,50	Trust Dynamit	000,00
Laurahütte	202,00		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4	Petersburg	4½
Berlin	3	Lissabon	4	Christiania	4½
Lombard	4	London	3	Schweiz. Plätze	3½
Brüssel	3	Madrid	5	Wien	3½
Italien. Plätze	5	Paris	3		

Viehmärkte.

Zwolle, 4. April. (Wochenviehmarkt. Zugeführt am Markte 624 Stück Rindvieh, 190 Kälber und 976 Schweine (in den Ställen etwa 200 Stück Rindvieh und 10 fette Schweine). Kalbende Kühe 166—350, über acht Wochen kalbende Kühe 150—300, frischmilchende Kühe 158—325, Kühe mit 2—4 Zähnen 150—300, Kühe mit Kalbzähnen 108—233, Kälber 50—125, 1½jähr. Springstiere 66—158 das Stück, fette Kühe und Ochsen 83 bis 110, fette Kälber 110—150, fette Schweine 90—96 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Civilstand

der **Bürgermeisterei Garzweiler** pro Monat März 1902.

Geburten. 2. Jakob, S. von Friedrich Mehl, Fabrikarb., Garzweiler. 18. Katharina Sibilla, T. von Pferdeknecht Josef Büttgenbach, Garzweiler. 18. Christian, S. von Tagel. Johann Tönnes, Jackerath. 26. Josef, S. von Arbeitsknecht Johann Dickes, Velmen. 26. Maria Gertrud, T. von Tagel. Alois Holzweiler, Garzweiler.

Sterbefälle. 2. Wilhelmine Gethmann, 7 M., Priesterath. 10. Maria Elisabeth Greven geb. Coenen, 66 J., Velmen. 14. Johann Heinrich Grimm, 74 J., Stolzenberg. 29. Anna Währens geb. Mertens, 34 J., Garzweiler. 22. Barbara Schnitzler, 20 J., Garzweiler. 23. Peter Quack, 61 J., Garzweiler.

Die altbewährte **MAGGI-Würze** hat alle Vorzüge der Haltbarkeit, Ausgiebigkeit und Billigkeit. In Originalfläschchen schon von 35 Pfennig an, bestens empfohlen von **A. J. Kamphausen, Büchel 37.**

Eine schwertragende **Kuh** zu verkaufen.
Grefrath bei Neuß Nr. 55.

Pflanzkartoffeln (Frühmöll, Frührosa u. Magnum Bonum) zu kaufen bei **Geschw. Müllenbroich, Glehn.**

Leistungsfähige erstklassige
Bauschreinerei
sucht tüchtigen **Vertreter.** Off. u. **D. F. E. 2261** an **Rudolf Mosse, Düsseldorf.**

Ein guter angehender **Schmiedegeselle** sucht bei einem alleinstehenden erfahrenen Meister Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein tüchtiger **Schweizer,** mit guten Zeugnissen a. 15. April gegen hohen Lohn gesucht. **P. Spendeck,** Elsen.

Ein Fabrikgeschäft in Grevenbroich sucht **sofort** einen
jungen Mann
mit guten Schulkenntnissen in die kaufmännische
Lehre.
Selbstgeschriebene Offerten u. **G. 100** vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Ein **ordentlicher Stellmacherlehrling** gesucht.
Arnold Lützenkirchen, Stellmachermeister, **Bedburdyck.**

Ein **Gartenknecht** gesucht **Düsseldorf-Bilk,** Brunnenstr. 64.

Lehrmädchen zum Cravattennähen, Diplomaten, gesucht, welches gleich verdient. Büttgerstraße 5.

Tüchtiges Mädchen zum 1. Mai gesucht
Frau Apotheker **Bierhaus,** Heerdt am Rhein.

Ein treues, fleißiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit per 1. Mai gesucht. **Bergheimerstr. 12.**

Ein kräftiges, ordentliches **Dienstmädchen** für Ende April gesucht von Frau **P. Spendeck, Elsen.**

Zu verkaufen
200 Centner Kartoffel zu Rittergut **Roithausen,** b. Grevenbroich.

Verschiedene **Sophas** billig zu verkaufen. Niederstr. 42.

Pflanz- u. Speisekartoffeln, Magnum-Bonum, eine Fuhre **Kaav** zu haben. **Jakob Heier, Rixhütte.**

Herren- u. Knabenfahrrad mit neuem Excelsior-Gummi billigst abzugeben **Breitgasse 2.**

10 000 Pfd. Roggenstroh (Flegeldrusch) hat zu verkaufen **August Evers, Holzbüttgen.**

Für ruhigen Haushalt wird ein tücht. kath. **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit gesucht **Geschw. Herbrand. Düsseldorf,** Bergerstraße 18.

Gutes leichtes **Wagenpferd** zu verkaufen. Capitelstraße 17.

Eine lange **Karre** mit neuer **Achse** und 4 zöll. Rädern, ein **Dreischaar** und eine **Kettenschleife,** weil überzählig zu verkaufen.
Wittwe Karl Breuer, Büttenglehn.

24 junge Legehühner und **ein Hahn** preiswerth zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Ein **junges flottes Lithauer-Pferdchen,** sehr fromm, flotter Läufer, nebst schönem Geschirr und ein guter, auf Federn ruh. **Wagen** steht zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieser Ztg.

2 schöne Zimmer 2. Etage an stille Familie zu **vermiethen,** per Mai. Wo, sagt die Exped.

Herrschaften erhalten **Dienstboten** durch
Frau Hub. Hues, Neuß, Crefelderstraße 46.

Fr. Hagedorn jr., Färberei u. chem. Waschanstalt I. Ranges
für **Herren- u. Damen-Garderobe,** Gardinen, Federn usw.
Ganz hervorragende Ausführung bei schnellster Lieferung und billigsten Preisen. 25 eigene Läden, über 100 Annahmestellen.
Neu eröffnetes Annahmelokal in Neuss: Zollstrasse Nr. 26, im Hause des Herrn Gerhard Kraus sen.
Weitere Annahmestelle bei Herrn P. Zumbé, Crefelderstrasse Nr. 18.

Die glückliche Geburt eines
prächtigen Jungen
zeigen hocherfreut an
Josef Lonnes und Frau,
Ella geb. **Rauhaus.**
Neuss, den 7. April 1902.

Karl Winkels,
Wilhelmine Winkels,
geb. **Franken,**
Vermählte.
Köln, April 1902.

†
Das Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Eheleute
Franz Heinrich Kaumanns
findet Mittwoch, den 9. April, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

†
Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Mathias Girrger
und dessen Sohn **Friedrich**
findet Mittwoch den 9. April, Morgens 9 Uhr, in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

St. Mathias-Bruderschaft.
Mittwoch-Morgen 8 Uhr: **Feierliches Seelenamt** für den verstorbenen Küster
Wilhelm Steffens,
wozu die Mitglieder hiermit freundlichst einladet **der Vorstand.**

Die zur **Erbmasse von M. H. Prinz** gehörigen **Immobilien,** als: Wohnhaus mit Anbau, Promenade Nr. 5,
Wohnhaus mit Anbau und Garten, Weingartstraße Nr. 74,
4 Morgen Wiese im Hammfeld,
sind aus der Hand zu kaufen, letztere auch getheilt.
Näheres Friedstrichstraße 42 u. 48.

20 Mk. täglich
zu verdienen mit kl. Kapital durch Herstellung von Konsumartikeln. Anlernen gratis, Mißlingen unmöglich. Ausführl. Offerten unter **J. J. 100** an die Expedition erbeten.

Eine seit dem Jahre 1864 bestehende gutgehende
Bäckerei
steht zu **vermiethen,** oder am liebsten umständehalber zu **verkaufen.**
Selbige ist schön gelegen, Kreisstadt, Pilgerort und Bahnstation. Das fast noch neue Haus besteht aus 13 Zimmern, 2 Kellern nebst dahinter liegendem Backhaus mit Mehlspeicher, Thorbau, Scheune, Stallung und anschließendem Garten. Der Backofen und Backhaus sind neu erbaut und sämmtliche **Backgeräthe** nebst **Ladenausstattung** vorhanden.
Näheres zu erfragen in der Exp.

Zweite Etage,
4 Zimmer und Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten, auf 1. Juli oder 1. October an einzelne Dame oder kinderloses Ehepaar zu vermiethen.
Näheres Mittelstraße 9.

Schöne **2. Etage** 5 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, per Mai eventl. später, an ruhige Familie zu vermiethen.
Capitelstraße 45.

Eckendorfer Runkelsamen,
gelb und roth,
1. Originalnachzucht
offerirt unter voller Garantie für Sortenechtheit und Keimfähigkeit
H. E. Hövels,
St. Nikolas b. Capellen, Kr. Grevenbr.

Zuckerrüben zu verkaufen
Math. Prior, Franzenzollhaus bei Osterath.

Kreis-Polizei-Verordnung
betreffend
das Feilhalten von Lebensmitteln in den Verkaufsräumen.

Auf Grund des § 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Neuß folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.
In den für das Feilhalten von Lebensmitteln bestimmten Verkaufsräumen dürfen nur solche Nahrungs, und Genußmittel aufbewahrt werden oder vorhanden sein, die thatsächlich zum Verkaufe bestimmt und geeignet sind. Insbesondere müssen verdorbene oder ungenießbare Lebensmittel aus diesen Räumen entfernt werden.

§ 2.
Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden mit Geldstrafe von 3 bis 30 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

§ 3.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Neuß, den 2. April 1902.

Der Königliche Landrath:
Frhr. von der Leyen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen I. die in der **Gemeinde Laach** belegenen, im Grundbuche von Laach, Band IV, Artikel 142, Abtheilung I, unter Nr. 1 und 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Gesellschaft **„Grevenbroicher Hammerwerk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** zu **Grevenbroich** eingetragenen Grundstücke Laach:

1. Flur G 1023/230,
2. Flur G 1024/226 ꝛc., Hofraum ꝛc., a) Hammerwerk mit Schuppen, groß 2,23 ar und 8,17 ar, mit einem Gesammtnutzungswerthe von 270 Mark, unter Nr. 50 der Gebäudesteuerrolle zur Gebäudesteuer veranlagt und im Artikel 254 des Grundsteuerkatasters eingetragen;

II. das in der **Gemeinde Gustorf** belegene, im Grundbuche von Gustorf, Band XIII, Artikel 512, Abtheilung I, unter Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen derselben Gesellschaft eingetragene Grundstück:

Flur A, 216/1, im Cardinal, Acker, groß 6,91 ar und mit 1,35 Thaler Reinertrag unter Artikel 906 des Grundsteuerkatasters zur Grundsteuer veranlagt,

am 29. April 1902, Vormittags 10½ Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle im Sitzungssaal versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Februar 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Grevenbroich, den 20. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht, Abth. 3.

Verpachtung event. Verkauf
zu Glehn.

Die Gräflich **Wolff-Metternich'schen**
Ackergrundstücke
in den Gemeinden **Glehn, Bedburdyck** und **Liedberg,** groß ca. 190 Morgen, werden am
Mittwoch den 16. April, Mittags 12½ Uhr,
im Gasthofe **Drink** zu Glehn in Parzellen öffentlich meistbietend zur Verpachtung ausgestellt.
Die Grundstücke sind auch käuflich zu erwerben.
Düsseldorf, den 26. März 1902.

Der Bevollmächtigte:
Berenbrok, Oberrentmeister.

Empfehle für die Frühjahrbestellung:
Prima Ohlendorff'schen aufgeschlossenen und rohgemahlenen Peru-Guano, Füllhornmarke,
ferner **Ammoniak-Superphosphat,**
sowie **Superphosphat etc.**
Wilh. Werhahn.

Novesia,
Verein kath. Kaufleute.
Mittwoch den 9. April, Abends 9 Uhr, im Vereinslokale:
Fest-Versammlung
zur Namenstagsfeier unserer hochwürdigen Herren Ehrenpräses und Präses.
Wir laden hierzu unsere Herren Mitglieder, Ehrenmitglieder und Freunde mit der Bitte um allseitiges und pünktliches Erscheinen freundlichst ein
Der Vorstand.

St. Anna-Nähschule.
Der Unterricht beginnt wiederum am **Dienstag den 8. April.**
Unterrichtsstunden Morgens von ½9—12 Uhr, Nachmittags „ 2—7 „
Der **Unterricht erstreckt sich von den Anfangsgründen des Nähens bis zur Anfertigung eines einfachen Hauskleides;** ebenso wird das **Flicken** berücksichtigt.
Mit der Nähschule ist eine **Strickschule** verbunden.
Es wird gebeten, die **älteren Schülerinnen** Morgens zu senden, um den Nachmittag möglichst zu entlasten.
Anmeldungen nimmt fortwährend die Vorsteherin der Schule, Frl. **Bloser,** in unserem Vereinslokale entgegen.
Der Vorstand des St. Anna-Arbeiterinnen-Vereins.

Dr. Bergmanns Kneipp'sche Heilanstalt Luftcurort Cleve das ganze Jahr geöffnet. Prospecte durch **Dr. Bergmann,** fr. Badearzt i. Wörishofen.

Wegen Umbau
gebe sämmtliche
Conserven und Früchte
zu äußerst billigen Preisen ab.
Elise Schnitzler,
Büchel 40.
Telephon 203. Telephon 203.

Ziehung 17. u. 18. April 1902
Königsberger
Geld-Lotterie
6241 Geldgewinne Mark
200000
Loose sind in Neuss da haben bei C. W. Korten und J. M. Tonet.

1	Gew.	50 000 =	50 000 M.
1	„	20 000 =	20 000 „
1	„	10 000 =	10 000 „
1	„	5 000 =	5 000 „
1	„	3 000 =	3 000 „
2	„	2 000 =	4 000 „
4	„	1 000 =	4 000 „
10	„	500 =	5 000 „
40	„	300 =	12 000 „
60	„	200 =	12 000 „
120	„	100 =	12 000 „
200	„	50 =	10 000 „
300	„	30 =	9 000 „
500	„	20 =	10 000 „
1000	„	10 =	10 000 „
4000	„	6 =	24 000 „

Loose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

Aalener Union-Wichse ist und bleibt die beste
In blau-weissen Dosen, Überall erhältlich.

Ein pünktlicher Zinszahler sucht zur 2. Stelle **Mk. 6000** gegen gute Sicherheit. Offerten unter **J. J.** besorgt die Expedition.

Die Schuhwaarenhandlung

von
Hrch. Schürmann
in **Grevenbroich,**
Steinweg 17,
hält sich bei Bedarf in **Schuhwaaren** aller Art, unter Zusicherung **streng reeller Bedienung** und **äußerst billigster Preise** bestens empfohlen. Leiste **Garantie** für **Haltbarkeit** und **gute Paßform.** Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.



Versicherungs-Agentur!
Eine **äußerst leistungsfähige sehr angesehene alte deutsche** Versicherungs-Actien-Gesellschaft sucht für ihre **Unfall-, Haftpflicht- und Einbruch-Diebstahl-**Versicherungs-Branchen (ev. auch für die **Transport-Versicherungs-Branche**) **Vertretung** im **Neußer** Bezirk durch geeignete, angesehene Firma oder Persönlichkeit, welche gute Beziehungen zu privaten, kaufm. und industr. Kreisen hat, **gegen hohe Bezüge.** Reflektanten belieben bald gefl. Off. u. **Nr. 1590** an Ann.-Expd. **G. L. Daube u. Co., Köln,** einzureichen.

Eine ausgetragene **Kuh** zu verkaufen in **Elfgen** Nr. 64.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direction: **Heinrich Gottinger.**
Dienstag den 8. April 1902.
Die Fledermaus.
Operette von J. Strauß.
Mittwoch den 9. April 1902:
Die Königin von Saba.
Große Oper von Karl Goldmark.
Donnerstag den 10. April 1902.
Minna von Barnhelm.
Lustspiel von Lessing.
Freitag den 11. April 1902.
Die Afrikanerin.
Oper von G. Meyerbeer.
Samstag den 12. April 1902.
Die Räuber.
Trauerspiel von Friedr. v. Schiller.

Zoologischer Garten Düsseldorf.
Mittwoch den 9. April 1902, Nachmittags 3½ Uhr:
Concert.

Die Abonnenten des katholischen Sonntagsblattes
„St. Joseph".
welche dasselbe bisheran durch den verstorbenen Herrn **Wilh. Steffens** bezogen haben und ferner zu beziehen wünschen, werden höflichst gebeten, da ein Namensverzeichniß nicht vorhanden, sich bei Herrn **Joh. Spicker,** Glockhammer 25, zu melden.

Rath und Hülfe
in Rechtssachen, insbesondere Erwirkung der Gütertrennung ꝛc., ertheilt **W. Winzen,** Gerichtsvollzieher a. D. **Düsseldorf,** Wielandstr. 42.

Tapezier-Kleisterpulver,
einzig Bestes zum Aufkleben der Tapeten, per Pfd. 25 Pfg., bei größeren Abnahmen bedeutend billiger.
Alleinverkauf:
Quir. Beckers,
Zollstr. 3. Fernspr. 229.

Brockhaus-Lexikon 80 M. franco,
verkäufl. 14. neueste Jubiläumsausgabe 1898, 17 neueste Prachtbände, complett u. fehlerfrei. **D. 250** postl. **Opladen.**

Für Brautleute!
Eine **nußb. Wohnungseinrichtung** fortzugshalber ganz oder getheilt sofort billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

PATENTE Gebrauchsmuster etc.
H. & W. PATAKY
BERLIN N.W. 6. GEGRÜNDET 1882

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.
Wasche nur mit
Dalli-Seife
Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Düsseldorfer Stadttheater.
Dienstag, 15. April 1902:
Abschieds-Benefiz Christian Hansen.
Der Troubadour.
Karten im Vorverkauf:
Hôtel Pelzer, Neuss.

Verloren!
Gestickter Hausegen zwischen **Weißenberg** und **Niederstraße 12** Freitag Nachmittag verloren.
Gegen Belohn. abzug. Niederstr. 12.

Ein hellgrauer
Spitz

entlaufen; gegen Belohnung abzugeben bei **Gießen, Gubberath.**

Eilt: Ziehung nächsten Donnerstag. Nur noch wenige Loose Vorrath! Königsberger Loose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg. mehr! Baar Geld-Gewinne Mk. 200 000, 50 000, 20 000, 10 000 u. s. w. Loose empfiehlt: C. W. Korten, Neuss, Niederstrasse 62. Eilt.

l. Ranges
edern usw.
e des Herrn
l Kraus sen.
üsseldorfer
adttheater.
: Heinrich Gottinger.
g den 8. April 1902.
ie Fledermaus.
rette von J. Strauß.
h den 9. April 1902:
Königin von Saba.
per von Karl Goldmark.
g den 10. April 1902.
a von Barnhelm.
stspiel von Lessing.
den 11. April 1902.
e Afrikanerin.
von G. Meyerbeer.
den 12. April 1902.
Die Räuber.
von Friedr. v. Schiller.
gischer Garten
Düsseldorf.
den 9. April 1902,
nittags 3½ Uhr:
oncert.
enten des katholischen
onntagsblattes
Joseph".
elbe bisheran durch den
Herrn Wilh. Steffens
en und ferner zu beziehen
erden höflichst gebeten, da
erzeichniß nicht vorhanden,
n Joh. Spicker, Glock-
zu melden.
und Hülfe
n, insbesondere Erwirkung
remung 2c., ertheilt
, Gerichtsvollzieher a. D.
orf, Wielandstr. 42.
r-Kleisterpulver,
zum Aufkleben der Ta-
d. 25 Pfg., bei größeren
deutend billiger.
leinverkauf:
r. Beckers,
Fernspr. 229.
Lexikon 80 M. franco,
neueste Jubiläumsausgabe
te Prachtbände, complett
M. 250 postl. Opladen.
Brautleute!
Wohnungseinrichtung
ganz oder getheilt sofort
ufen.
e Expedition.
TENTE
uchsmuster etc.
PATAKY
IN N.W. 6.
INDET 1877
ur mit
alli-
Seife
h für Wäsche u. Hausputz.
er Stadttheater.
15. April 1902:
eds-Benefiz
n Hansen.
roubadour.
n Vorverkauf:
lzer, Neuss.
loren!
ausfegen zwischen
d Niederstraße 12
ag verloren.
abzug. Niederstr. 12.
uer
tz
Belohnung
ießen, Gubberath.
Korten, ! Eilt.
e 62.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 136. (Zweites Blatt.) Dienstag, 8. April 1902. (Dionysius.) **29. Jahrgang.**

Deutschland.

Berlin, 7. April.

* **Den 1. Mai** wollen die Socialdemokraten bekanntlich als Weltfeiertag begehen. In der letzten Generalversammlung des Bundes der Arbeitgeberverbände Berlins waren nun die Delegirten der 17 vertretenen Verbände der Ansicht, daß weder einer ganzen, noch einer theilweisen Freigabe des 1. Mai von den Mitgliedern zuzustimmen sei. Es wurde beschlossen, daß Arbeiter, die am 1. Mai von der Arbeit fernblieben, zu entlassen sind und in den Betrieben, wo sie bisher gearbeitet hatten, nicht vor dem 5. Mai wieder aufgenommen werden, dagegen bei anderen Arbeitgebern nicht vor dem 15. Mai. Jeder Verband ist verpflichtet, diesen Beschluß seinen Mitgliedern bekannt zu geben und für Durchführung zu sorgen.

* **Zur Selbstmordstatistik.** Die statistischen Nachweise der Selbstmorde in den Jahren 1898 bis 1900 und in dem Jahrzehnt 1891/1900 ergeben für das Jahr 1900 die höchste Selbstmordziffer innerhalb des Jahrzehnts — 11,393 —, nachdem in den beiden Jahren 1898/99 die Zahl der Selbstmorde zurückgegangen war. Auf je 100,000 Einwohner entfallen 1900 20,3 Selbstmorde. Mit diesem Procentsatze steht das Jahr 1900 zurück gegen das Jahr 1894, in dem 21,7 Selbstmorde auf je 100,000 Einwohner fielen. Hinsichtlich der absoluten Zahl der Selbstmorde steht das letzte Jahr mit insgesammt 11,135 dem Jahre 1900 am nächsten, demnächst folgt das Jahr 1897 mit 11,013 Selbstmorden. Nach Geschlechtern unterschieden zeigt die Selbstmordstatistik des Jahrzehnts nur geringe Schwankungen, die der Männer bewegte sich zwischen 31,3 und 35,3, die der Frauen zwischen 8,2 und 3,8 auf je 100,000 Personen desselben Geschlechts berechnet.

* **Nach der Erntestatistik** für 1901, die soeben im Vierteljahrsheft zur Reichsstatistik veröffentlicht wird, war in Folge der starken Auswinterung die Winterweizen-Erntefläche mit 1 269 702 Hektar die kleinste, dagegen die Sommerweizen-Erntefläche mit 311 718 Hektar die größte seit 1881. Nur 1891 waren annähernd ähnliche Verhältnisse. Die Roggen-Erntefläche war geringer als seit 1893. Sommergerste, Hafer und Kartoffeln wurden in Folge der starken Auswinterung von Weizen mehr angebaut als in einem der vorhergegangenen 20 Jahre. Der Winterweizen-Ernteertrag ergab 1 927 994 Tonnen gegen rund 3 600 000 Tonnen in den beiden Vorjahren. Auf 1 Hektar trafen 1,52 Tonnen gegen 1,91 im Jahre 1899-1900. An Winter- und Sommerweizen wurden geerntet 2 498 851 Tonnen gegen 3 841 165 und 3 847 447 in den beiden Vorjahren und 2 333 757 Tonnen im Jahre 1891. Die Roggenernte ergab einen Ertrag von 8 162 660 Tonnen gegen 8 550 659 und 8 675 792 in den beiden Vorjahren. Gerste ergab einen Ertrag von 3 321 102 Tonnen gegen rund 3 Millionen in den beiden Vorjahren. Der Ertrag von 1 Hektar war mit 1,79 Tonnen nur wenig geringer als in den Vorjahren (1,81). Hafer blieb mit dem Hektar- und Gesammtertrag gegen das Vorjahr, mit ersterem auch gegen 1899 zurück. Die Kartoffelernte war mit 48 687 261 Tonnen gegen 40 585 317 und 38 486 202 in den zwei Vorjahren die reichste seit 1880 und brachte gegen das Jahr 1891 einen Mehrertrag von über 30 Millionen Tonnen.

Zum Kriege in Südafrika.

Ein deutscher Missionar erschossen.

Das Reutersche Bureau erfährt, der Name des angeblich durch Lentnant Hancock von den australischen Bushveldt Carabineers in Pietersburg erschossenen deutschen Missionars sei Hesse gewesen. Das Kriegsgericht habe aber in diesem Falle gegen die angeschuldigten australischen Offiziere auf Freisprechung erkannt, da sie ihr Alibi nachgewiesen hätten.

Von Piet de Wet,

dem feigen und ängstlichen Bruder des bekannten Burenführers Christian de Wet, gibt ein deutscher Freiwilliger, der lange auf Seiten der Buren gekämpft hat, eine drastische Schilderung. Piet de Wet, der unter dem Pantoffel einer energischen, aber nur für ihr Besitzthum besorgten Frau steht, galt eine Zeit lang, als dem verknöcherten alten Prinsloo langsam — seine Absetzung offen auszusprechen, wäre gegen alle burischen Traditionen gewesen — die Hauptkommandantschaft des Freistaats entwunden wurde, als Hauptkommandant der Oranger, und diese Unklarheit im Oberkommando war für beide ein trefflicher Vorwand, nichts zu thun, als um die Engländer herumzuliegen und zu retiriren, sobald der Gegner den Vormarsch antrat. Schließlich wurden beide, hübsch burisch behutsam, aus der Oberkommandantenstellung herausbugsirt und Christian de Wet zum Hauptkommandanten von Steijn nicht ernannt, aber als solcher behandelt. Leider zu spät, denn inzwischen war man von Lindley hinter Bethlehem bis scharf an die Drakensberge retirirt, wo die Engländer die ganze burische Streitmacht platt zu drücken drohten. Nur durch eine Umgehung der englischen Flügel war noch ein Entkommen möglich. Christian de Wet gelang das Wagniß vortrefflich: er umging den rechten englischen Flügel so geschickt, daß die Engländer erst mehrere Tage später sein Verschwinden bemerkten. Sein Bruder Piet zog mit ihm; als er aber in die Nähe seiner Farm kam, verschwand er auf Nimmerwiedersehen. Bald darauf hat er sich dann ergeben; die Sache wurde ihm für sein Hab und Gut zu „gevaarlijk". Bekanntlich kapitulirte der alte „Hoofkommandant" Prinsloo nach de Wets Abzug mit der Hauptmacht der Oranjer, rund 5000 Mann. Diese feige That war direkter Landesverrath, denn daß eine Nothwendigkeit zur Uebergabe nicht vorlag, ergibt die Thatsache, daß nicht nur de Wet, sondern auch Olivier, dieser um den linken englischen Flügel herum, mit Fronemann entkam, und daß Prinsloo alle Ueberredungskünste aufwenden mußte, um das Gros der Oranjer zu veranlassen, seinem Beispiel zu folgen. Der schlaue Piet de Wet hat aus der Klemme den Weg gefunden, der ihm persönlich am wenigsten schädlich ist: während Prinsloo in Gefangenschaft schmachtet, während sein Bruder Christian ein unstetes Guerillaleben führt ohne Ruh und Rast, sitzt er ganz vergnügt mit Frau und Kindern, mit Schafen und Rindern schon zwölf Monate in Kroonstad, raucht die Friedenspfeife und „vergißt manchmal vollständig, daß sich das Land überhaupt noch im Kriegszustande befindet". Die letzten Worte hat er selbst in einer Rede gebraucht, die er jüngst in Kroonstad gehalten hat, um die englischen Soldaten gegen den Vorwurf der Rohheit in Schutz zu nehmen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. April.

⚖ **Betreffend den Verkauf von Platzkarten in den D-Zügen** hat der Eisenbahnminister bestimmt, daß die Karten ausschließlich durch einen Beamten zu verkaufen sind, der bei Verkauf und Prüfung der Platzkarte gleichzeitig die Fahrkarte zu prüfen hat. In der Regel ist hiermit der Zugführer allein zu betrauen. Soweit dies wegen starken Verkehrs oder ordnungsmäßige Verausgabung der Platzkarten und die Fahrkartenkontrolle sonst erschwert sein sollte, können ein oder mehrere Schaffner in einzelnen Wagen diese Geschäfte erledigen. Die Abrechnung über den Platzkartenverkauf mit den Fahrkarten-Ausgabestellen verbleibt in den Händen des Zugführers. Diese offenbar durch den Prozeß über das Altenbeckener Eisenbahnunglück veranlaßte Anordnung ist eine unbefriedigende Halbheit.

* **Reichsbankgiroverkehr.** Der Minister des Innern hat angeordnet, daß, nachdem die an Reichsbankplätzen befindlichen Spezialkassen der Verwaltung des Innern an den Reichsbankgiroverkehr angeschlossen sind, diese Kassen auch von der in der Postverwaltung bestehenden Einrichtung, wonach an Reichsbankplätzen die Begleichung ein- und ausgehender Postanweisungsbeträge im Wege der Giroüberweisung erfolgen kann, möglichst ausgedehnten Gebrauch machen sollen. Die Regierungspräsidenten sollen ferner darauf hinwirken, daß auch die an Bankplätzen befindlichen, ihrer Aufsicht unterstehenden Kassen der Communalbehörden sich der vorbezeichneten Einrichtung möglichst bedienen.

* **Concurse im letzten Vierteljahre 1901.** Nach der Mittheilung des kaiserlichen statistischen Amts zur Concursstatistik gelangten im 4. Vierteljahre 1901 im Deutschen Reich 2983 neue Concurse zur Zählung, gegen 2371 im 4. Vierteljahre 1900. Es wurden 350 Anträge auf Concurseröffnung wegen Mangels eines auch nur die Kosten des Verfahrens deckenden Massebetrages abgewiesen und 2533 Concursverfahren eröffnet; von letzteren hatte der Gemeinschuldner in 1595 Fällen ausschließlich die Concurseröffnung beantragt. Beendet wurden im 4. Vierteljahr 1901: 2070 (4. Vierteljahr 1900: 1664) Concursverfahren, und zwar durch Schlußvertheilung 1367, durch Zwangsvergleich 488, in Folge allgemeiner Einwilligung 53 und wegen Massenmangels 162. In 710 beendeten Concursverfahren war ein Gläubigerausschuß bestellt. Von den 2983 neuen und den 2070 beendeten Concursverfahren betrafen: physische Personen 2342, 1739; Nachlässe 433, 218; Handelsgesellschaften 148, 89; Genossenschaften 8, 8; andere Gemeinschuldner 52, 16.

* **Düsseldorf,** 4. April. Zum Tode des hochw. Dominikanerpaters Ceslaus (Graf Robiano) frischt das liberale „Berl. Tagebl." eine Reminiscenz aus dem sogenannten „Moabiter Klostersturme" auf, indem es schreibt: „Im Jahre 1866 hatten die Dominikaner in Moabit eine Niederlassung gegründet. Eine kleine, in Fachwerk erbaute Kapelle war von ihnen errichtet worden, mit derselben waren einige Zellen für zwei oder drei Patres dieses Ordens verbunden. Selbst in diesen bescheidenen Verhältnissen wollte eine aufgeregte Menge ein Kloster in Berlin

Kleines Feuilleton.

* Berlin, 2. April. (Der Mann mit dem Regenschirm.) „Nach't bürjerliche Jesetzbuch jehört die Sache ieberhaupt vor't Civiljericht un nich nach Moabit," meinte der Pantoffelmacher M., als er sich gestern vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Er war übrigens der Typus eines Schnapstrinkers. Ab und zu wischte er die theilnahmslos blickenden verquollenen Augen mit dem Zipfel seines Taschentuchs aus. — Vors.: Sie sollten sich schämen, daß Sie schon wieder hier sind. Haben Sie denn die letzten drei Wochen Haft schon verbüßt? — Angekl.: Nee, ick habe Berufung injelegt, det dhue ick immer. — Vors.: Ja, das wissen wir. Sie sind jetzt beschuldigt, dem Schankwirth Lehmann eine Flasche voll Cognac und zwei Bouletten gestohlen zu haben. Sie räumen die That wohl ein? — Angekl.: Nee, nich in die Hand. Natierlich, zum Rechtsanwalt langen meene Verhältnisse nich, aber ick habe mir in een janz jediejenet Fünfgroschenbureau erkundigt, un da hat man mir Bescheed jestochen, det die Sache uttern Mundraubparajraphen jehört, indem ick die Sache uf der Stelle verzehren un die leere Flasche wieder retur bringen wollte. — Präs.: Nun hört aber wirklich alles auf! Solche Frechheit ist mir noch nicht vorgekommen. — Angekl.: Herr Jerichtshof et kommt mancherlei vor. Zum Beispiel mit 'ne Katze. Wenn mein Freind eene hat, un ick will ihn ärjern und schlage ihr det Kreiz entzwei, und ick will ihr nich verzehren un ihr doch det Fell nich abziehen, denn es et keen Diebstahl und och keen Mundraub nich, un man is nich imstande, mir zu verurdeelen. So hat jedet Gesetz seinen janz apartijen Fimmel un muß besonders ausjelegt wer'n. Ick bitte bloß — — Vors.: Ach was, ich mag Ihren Unsinn nicht mehr hören. Haben Sie am Abende des 1. März, einem Sonnabend, das Lehmann'sche Lokal besucht? — Angekl.: Drin jewesen bin ick. — Vors.: Hatten Sie einen Schirm bei sich? — Angekl.: Ja, so 'ne olle Mußspritze, die oben nich mehr zuzumachen jing. — Vors.: Was kauften Sie da? — Angekl.: Als ick rin kam, saß der Wirth da mit drei Jäste un spielte Karten. Weiter war keen Mensch da. Ick wünschte juten Abend und verlangte eenen Nordhäuser, denn ick bin nich sehr vor allet Jemischte. Der Wirth antwortet mir nich, sondern läßt mir ruhig stehen, bis er uffspringt un „Schneider!" ruft un denn erst den Schnaps einschenkt. — Vors.: Standen Sie nicht dicht neben einem Tisch, auf dem sich mehrere Flaschen und Teller mit Speisen befanden? — Angekl.: Det kann woll möglich sind. — Vors.: Sie sollen nun die Augenblicke vorher dazu benutzt haben, unbemerkt eine Flasche voll Cognac vom Tisch zu ehmen und sie, mit dem Halse nach unten, in Ihren Regenschirm zu stecken. Der Flasche ließen Sie dann noch zwei Bouletten folgen. Als Sie dann den Schnaps getrunken hatten und sich entfernen wollten, hatten Sie das Pech, daß der Wirth auf Ihren Regenschirm aufmerksam wurde. Der Propfen der Cognacflasche schloß nämlich nicht ordentlich, und so lief die Flüssigkeit an der Schirmspitze heraus. Da es trockenes Wetter war, mußte es auffallen. Sie hatten sich den Schirm wohl zu dem Zwecke mitgenommen, um zu stehlen? — Angekl.: Ick jehe nie ohne Schirm aus, da habe ick Zeigen zu. Ick habe die Sachen eigentlich bloß aus Rache genommen, weil der Wirth mir so lange stehen ließ. Uebrigens hat der Wirth mir jezwungen, die beiden Bouletten, die janz von Cognac durchjeweecht waren, uf der Stelle aufzuessen, sonst wollte er mir mit'n Jummischlauch verpletten. Ick kann jejen ihn Strafantrag wegen Nöthigung stellen, hat man mir jesagt. — Der Angeklagte wird wirklich nur wegen Mundraubes zu einer Woche Haft verurtheilt.

* Der Champagnerkrieg, der nach der Taufe der Kaiseryacht „Meteor" entbrannte, ist jetzt in das Stadium eines Millionenprozesses eingetreten. Schon ein halbes Jahr vor der zur Taufe in Aussicht genommenen Zeit schloß Herr Geo A. Keßler, Chef von „Geo A. Keßler u. Co.", Generalvertreter von Moët u. Chandon in Epernay für die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit der Schiffsbaugesellschaft Townsend Downey einen Vertrag ab, daß bei der Taufe und dem Tauffrühstück Champagner von Moët u. Chandon verwendet werden solle. Das französische Haus traf dementsprechend seine Vorbereitungen. Die Flasche mit dem Taufakt ließ es in einen silbernen Korb fassen, den in Gold und Email Wappen des Deutschen Reiches, Preußens und der Vereinigten Staaten sowie verschiedene Schiffstypen schmückten. In diesem Silberkorb wurde die Flasche versiegelt. Vierzehn Tage vor dem Taufakt fragte der deutsche Botschafter v. Holleben an, ob „Meteor" nicht mit dem deutschen Schaumwein „Rheingold" getauft werden könne. Das wurde bereitwilligst zugesagt, falls es ein besonderer Wunsch des deutschen Kaisers sei. Um einen solchen Wunsch handelte es sich aber, wie der Botschafter erklärte, nicht. Trotzdem fragte Herr Geo A. Keßler seinerseits bei dem Hofrath Waldmann, der im Gefolge des Prinzen Heinrich mit nach Amerika gekommen war, noch einmal an, ob in Bezug auf den Taufwein ein Wunsch des Kaisers vorliege. Auch Herr Waldmann verneinte diese Frage. So blieb es denn bei dem französischen Champagner Moët u. Chandon. Fräulein Alice Roosevelt, die dem Vertreter des Hauses für die reizende Fassung ihre Anerkennung schriftlich aussprach, schleuderte die Flasche in dem Silberkorb gegen den Bug der Yacht. Der Korb mit den Scherben, die darin stecken blieben, wurde photographirt, und Bild wie Original zeigen den Eindruck des Wurfes. Der Vertreter von Moët u. Chandon veröffentlichte nun eine Notiz über die Taufe mit dem französischen Champagner, ohne das Haus, das den Taufwein geliefert hatte, zu nennen. Demgegenüber erschienen Erklärungen des deutschen Hauses Söhnlein u. Co. in Schierstein, daß die Taufe mit „Rheingold" vollzogen worden sei. Der Widerspruch in den öffentlichen Behauptungen veranlaßte das deutsche Haus, bei dem Botschafter von Holleben anzufragen, ob das von ihm acceptirte „Rheingold" verwandt worden sei oder nicht; wenn nicht, was der Grund sei. Herr v. Holleben antwortete: „Bei der Taufe des „Meteor" ist „Rheingold" verwandt worden." Das französische Haus fühlt sich durch die Erklärungen des deutschen moralisch gekränkt und finanziell geschädigt und behauptet, daß Söhnlein u. Co. wüßten, daß die Taufe des „Meteor" mit französischem Champagner vollzogen sei, daß aber der Botschafter v. Holleben falsch unterrichtet worden sei. Herr Keßler, der am Donnerstag in Berlin vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen zu Eulenburg empfangen wurde, um Erinnerungszeichen für den Kaiser zu überreichen, richtete an den Botschafter v. Holleben die Kabelbitte, sich durch Nachfrage beim Präsidenten von der Verwendung französischen Champagners zu überzeugen und ihm zu bestätigen. Zugleich strengte er am Samstag durch Justizrath Hertz in Wiesbaden bei dem dortigen Landgericht gegen Söhnlein u. Co. eine Klage auf Schadenersatz von einer Million Mark für Moët u. Chandon an. Diese Million soll, wie aus Wiesbaden telegraphirt wird, für wohlthätige Zwecke in Deutschland verwendet werden, und Moët u. Chandon wollen, wenn sie den Prozeß gewinnen, aus Eigenem noch eine Million hinzufügen. Die ganze Summe würde man der Prinzessin Heinrich zur Vertheilung anbieten.

* Vom Westerwald, 2. April. Eine humorvolle Wilddiebsgeschichte hat sich, „Wild und Hund" zufolge, auf dem Westerwald bei dem Dorfe E . . zugetragen. Bei seinem Reviergange findet ein Förster in der Schlinge eine verendete Ricke. Er benachrichtigte sofort die Polizeibehörde, und bald trifft denn auch hoch zu Roß der Oberwachtmeister ein. Man hält Kriegsrath und beschließt, noch mehrere Förster und Gensdarmen herbeizuholen und sich dann in einem größerem Kreise um die Schlinge zu postiren. Der Herr Oberwachtmeister bindet sein Pferd in einem nahen Gehölze an, und begibt sich dann auf seinen Posten. Schon über eine Stunde hatte man auf das Herannahen des Schlingenstellers gewartet, als plötzlich die Stille des Waldes durch den Ruf unterbrochen wird: „Do läft jo en Gaul!" Der Oberwachtmeister, nichts Gutes ahnend, eilt zu dem Platze, wo er sein Pferd angebunden hatte. Aber keine Spur von einem Pferde; nur ein durchschnittener Riemen baumelt an einem Strauch hin und her und zeigt noch dem verdutzten Oberwachtmeister den Platz, an dem sein Pferd gestanden hatte. Unterdessen waren auch die anderen Herren herbeigekommen, und man begibt sich gemeinschaftlich auf die Suche nach dem Pferde. Nach längerem Suchen fängt man denn auch dasselbe wieder ein. Als man nun wieder am Thatorte ankommt, ist die Ricke verschwunden.

nicht dulden. Nach der Eröffnung desselben drangen Unruhestifter ein und suchten durch Tumulte den Dominikanermönchen ihren Aufenthalt zu verleiden. Die Polizei schritt natürlich gegen die revoltierende Menge ein, und allmählich legte sich dann die Aufregung. Heute steht statt des damaligen unansehnlichen Bauwerks ein stattlicher, geräumiger Steinbau. Pater Robiano hat von 1866 an bis tief in die neunziger Jahre mit anderen seiner Ordensbrüder ohne ähnliche Behelligung in Berlin gelebt und sich der Seelsorge im Kreise seiner Glaubensgenossen mit Hingabe gewidmet. Graf Robiano war mütterlicherseits ein Enkel des Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg, im Dominikanerorden ein bevorzugter Schüler des Pater Lacordaire zu Paris. Das kleine Klösterchen in Alt-Moabit, das seine Gründung dem Pater Ceslaus Maria verdankt, ist inzwischen ein stattliches Kloster geworden, das für das religiöse Leben der Berliner Katholiken eine sehr wichtige Rolle spielt. Pater Ceslaus genoß bei den Katholiken der Reichshauptstadt eine große Verehrung, besonders nachdem er 1889 Prior des Klosters geworden. Leider zwang ihn schon wenige Jahre nachher ein zunehmendes Leiden (Verkalkung der Arterien) den Süden aufzusuchen. Dieser Krankheit ist Pater Ceslaus nunmehr erlegen. Erwähnt sei noch, daß er während des deutsch-französischen Krieges den Berliner Militärlazaretten für die Seelsorge der verwundeten Franzosen (als geborener Belgier sprach er das französische als seine Muttersprache) zugetheilt war.

* **Jülich,** 5. April. Ein Eschweiler Blatt meldete jüngst, daß in den Waldungen bei Vicht in der Stolberger Gegend ein Wolf sein Unwesen treibe, der aus den Ardennen sich dorthin verirrt habe. Jäger wollten zerrissene Rehe aufgefunden haben, die zweifellos das Opfer eines Wolfes geworden seien. Von anderer Seite wurde diese Annahme bestritten und bemerkt, die aufgefundenen Rehe könnten auch von Füchsen angefallen worden sein; das Vorhandensein eines Wolfes in den Waldungen bei Vicht sei höchst unwahrscheinlich, da sich in den letzten Jahrzehnten kein derartiges Raubthier mehr in der dortigen Gegend gezeigt habe. Thatsächlich scheint es, als wenn diese Zweifler Recht gehabt hätten, wenigstens ist der angeblich bei Vicht vorhandene Wolf nicht gesehen oder gar erlegt worden. Es wäre wohl auch das letzte Exemplar dieser Thierart gewesen, das sich in unsere Gegend verirrt hätte. In früheren Jahrzehnten, in denen noch viele und dichte Wälder im Jülicherlande waren, war es, so schreibt das „Kreis Jülicher Korrespondenzblatt", durchaus keine Seltenheit, daß große Rudel Wildschweine, Wölfe und sonstiges Raubzeug in schneereichen Wintern aus den Ardennen „zu Besuch" zu uns herüber kamen und der Schrecken ganzer Distrikte wurden. So finden wir in dem Tagebuch eines früheren Jülicher Einwohners unter dem 9. Januar 1861 folgende Notiz: „In Folge des mit strenger Kälte verbundenen häufigen und starken Schneefalls dieses Winters nähern sich die Wölfe aus der Eifel und der hohen Venn der hiesigen Gegend. Es wurde einer in den königlichen Forsten von Hambach durch die Jäger verfolgt, ohne jedoch getödtet zu werden, ein anderer wurde in der Gegend von Coslar verspürt." So war es noch oft auch in späteren Jahren. Heute aber, wo das fauchende Dampfroß Felder und Wälder durchzieht, wo es kaum noch größere, dichte Wälder mit selten betretenen Stellen gibt, bleiben die Wölfe hübsch „daheim" in den Ardennen, und manches Jahrzehnt wird es wohl nicht mehr dauern, dann sind sie auch dort zur größten Seltenheit geworden.

Im Todtenschrein.

Von Alexander Ghika. Aus dem Rumänischen von Ernst Wilke.

Als ich mein Werk über die Pflanzenwelt Rumäniens schrieb, bat ich Michael Ristowitsch, einen unserer trefflichsten Botaniker, schriftlich um Unterstützung. Er antwortete mir in liebenswürdigster Weise, und unser Briefwechsel schloß endlich damit, daß er mich einlud, ihn zu besuchen und in Gemeinschaft mit ihm botanische Streifzüge in der Umgegend von Schopditer — so nannte sich sein Wohnort — zu machen.

Ich nahm die Einladung an und war erstaunt, in diesem bescheidenen Gelehrten einen unserer vornehmsten Bojaren, einen Schloßherrn und reichen Grundbesitzer, kennen zu lernen. Sein Glück mußte um so größer sein, als er trotz seiner fünfzig Jahre eine liebreizende Frau sein eigen nannte, welche kaum die dreißig überschritten haben konnte.

Als wir eines Abends bei einem Glase Punsch saßen, erzählte er mir, wie er zu seinem Glücke gelangt war, und die Geschichte ist sonderbar genug, um auch weiteren Kreisen bekannt zu werden.

„Damals," begann er, „es mögen nur zwölf Jahre her sein, war ich ein armer Privatgelehrter, und um mein Einkommen zu mehren, nahm ich die mir angebotene Stellung als Hauslehrer bei Jefrem Calvari auf Schloß Schopditer für seinen zehnjährigen Sprößling an, um so lieber, als die pflanzenreiche Umgebung meine botanischen Studien auf's beste fördern mußte.

Eines Tages passirte mir ein Unglück. In der Mitte eines Teiches bemerkte ich eine seltene Wasserpflanze. Rasch entschlossen entkleidete ich mich, schritt in den verhältnißmäßig schwachen Teich und bemächtigte mich der Pflanze. Bei der Rückkehr gerieth ich plötzlich in eine sumpfige Stelle, in die ich bis an die Schultern versank. Alle Hülferufe verhallten an dem einsamen Orte ungehört. Zwei Stunden mußte ich in dem ziemlich kalten Wasser zubringen, bis ein vorüberziehender Hirt mir endlich in einem Nachen zu Hülfe kam.

Ein schweres Fieber befiel mich, und als der Schloßherr daran dachte, die weit entfernte ärztliche Hülfe kommen zu lassen, war es schon zu spät — ich starb in der Nacht.

Sie lachen, mein lieber Freund! Nun, ich nehme es Ihnen nicht übel, denn Sie glauben, weil Sie mich hier gesund und frisch vor sich sehen, wird es mit dem Sterben nicht so schlimm gewesen sein. Es war aber wirklich sehr schlimm. Ich entnahm den Reden des Schloßherrn, der Haushälterin Marianka und des Zigeuners Wanja, daß ich wirklich todt sei, und ich lag mit steifen Gliedern da, konnte mich weder regen, noch einen Laut von mir geben, noch etwas sehen, denn sie hatten mir in pietätvoller Weise die Augen zugedrückt, und es war mir nicht möglich, die Lider wieder zu heben. Nur hören konnte ich, was gesprochen wurde, und zwar recht deutlich.

Wanja, der die Tischlerei besorgte, nahm mir Maß zu einem Sarge, und Marianka berechnete, wie viel Wäsche sie mir auf die letzte Reise mitgeben werde.

Jefrem Calvari war freilich ein vorsichtiger Mann, und um sich nur ja keinen Vorwurf machen zu dürfen, ließ er den Todtenbeschauer kommen. Der Todtenbeschauer war ein richtiger Bauer, nur daß er einen Bart und statt der Sandalen Stiefel trug. Der hatte nun freilich keine Ahnung davon, daß das einzige untrügliche Zeichen des Todes die Fäulniß sei. Es genügte ihm, daß ich nach seiner Ansicht das Aussehen eines Todten hatte, gegen Nadelstiche unempfindlich war und nicht athmete, wenigstens so weit er es beurtheilen konnte. Als er sein Verdikt abgab, hätte ich ihn morden können. Später sah ich ein, daß ich ihm zu großem Danke verpflichtet war.

Der Zigeuner Wanja hatte all' seine Kunst aufgewendet, um mir einen schönen Sarg zurecht zu zimmern, das muß ich zugeben. In diesem Sarge nun lag ich, um meinem Begräbniß entgegen zu sehen, und Sie können sich denken, daß ich mich nicht besonders darauf freute.

Sie wollen wissen, wie mir eigentlich in diesem Mittelzustand zu Muthe war? Nun, es läßt sich nicht leicht beschreiben, aber ich will es versuchen.

Zunächst hatte das hitzige Fieber einer starken Kälte Platz gemacht, und ich kam mir wie ein in Eis gepackter Fisch vor, völlig erstarrt. Mir war zu Muthe, als müsse ich aufthauen sobald mich nur die Sonne tüchtig beschien. Ließ das Kältegefühl nach, so konnte ich mich wieder in Gullivers Zustand versetzen, als er von den Liliputanern mit tausend kleinen Stricken gefesselt war.

Draußen fiel damals ein anhaltender Regen, der die Temperatur erheblich abkühlte. Ich lag ziemlich leicht gekleidet im Sarge, und ich fror mich daher — soweit man sich in solchem Zustande überhaupt freuen konnte — als ich merkte, daß im Kamin Feuer gemacht wurde.

„Die Blätter kann man wohl auch verbrennen?" fragte die Magd.

„Ja, das wird wohl das beste sein," erwiderte Marianka.

Dabei hörte ich das Rascheln der Blätter — großer Gott, meine botanischen Aufzeichnungen, die Arbeit eines halben Lebens!

Fast wahnsinnig vor Angst, machte ich schreckliche Anstrengungen, mich aufzurichten. Zunächst gelang es mir, das rechte Auge ein bischen zu öffnen, so daß ich merken konnte, wie die Magd vor dem Kamin kauerte, bemüht das Feuer anzufachen, einen Theil meiner Aufzeichnungen in der Hand.

Eine zweite Anstrengung — und ich konnte einen gurgelnden Ton von mir geben.

Mit einem Schrei des Entsetzens sprang die Magd auf, und Marianka starrte, vor Schreck gelähmt nach mir hin. Dann ließ die erstere die Blätter fallen, und beide stürzten, wie von Furien gepeitscht, aus dem Zimmer.

Eine Viertelstunde später trat Wanja mit anderen Zigeunern in das Zimmer. Einer hatte einen zugespitzten Pfahl, ein anderer ein Beil in der Hand.

„Es ist richtig," sagte Wanja, mich scharf anblickend, „er sieht aus wie ein Lebender. Und wenn ein Todter wie ein Lebender aussieht, so wißt Ihr, was das zu bedeuten hat."

„Ein Vampyr! Ein richtiger Vampyr!" murmelten die Anderen.

„Er sieht aber doch ganz blaß wie ein Todter aus."

Freilich, wenn ich es nicht war, so mußte ich wohl blaß genug geworden sein. Kennen Sie den Vampyraberglauben unseres Landvolkes, lieber Freund?

Ein Vampyr ist ein Gestorbener, der aus dem Grabe wiederkehrt, um einem Verwandten oder in Ermangelung desselben einem Bekannten das Blut auszusaugen. Man macht einen Vampyr unschädlich, indem man ihm einen zugespitzten Pfahl durch das Herz treibt. Ein Vampyr ist übrigens daran zu erkennen, daß er trotz seines Todes alle Zeichen blühenden Lebens trägt.

Nun ahnen Sie vielleicht, wie mir zu Muthe war. Alle Anstrengungen, ein Glied zu bewegen oder einen Laut auszustoßen, waren vergeblich. Dabei war ich so klaren Verstandes, daß mir nicht die geringste Angst erspart blieb.

Wanja setzte die Spitze des Pfahles auf mein Herz, sein Gehülfe hob das Beil —

In diesem Augenblick trat Ila, die achtzehnjährige Tochter Calvaris, ein. Ich hörte sie aufschreien — und dann vergingen mir die Sinne.

Als ich wieder zu mir kam, unterschied ich zwei Stimmen, die Ilas und die Mariankas.

„Es ist ganz gewiß ein Vampyr," eiferte die letztere, „und Sie hätten es nicht hindern sollen, gnädiges Fräulein."

„Lieber hätte ich mich selbst tödten lassen," hörte ich die süße Stimme des schönen Mädchens, das sogleich in ein heftiges Schluchzen ausbrach.

„Aber weshalb? Der fremde Mensch —"

„Der fremde Mensch? Ich habe ihn lieb gehabt, verstehst Du, ich habe ihn sehr lieb gehabt."

Nun müssen Sie wissen lieber Freund, daß ich längst eine hoffnungslose Liebe zu Ila im Herzen trug, hoffnungslos, denn sie war so viel jünger und reicher als ich. Stets hatte ich Worte und Blicke im Zaume gehalten, um mich nicht zu verrathen, und ich glaubte in der That, Niemand ahnte im Geringsten, wie sehr ich sie liebte. Das Glück, von ihren Lippen das Geständniß der Gegenliebe zu hören, gab mir das Leben wieder.

Als Marianka hinausgegangen war, versuchte ich, die weinende Ila leise beim Namen zu rufen, und es gelang mir.

Zuerst ihr Schreck und dann ihre Freude waren groß. Sie benachrichtigte zuerst den Vater von meinem Wiedererwachen zum Leben und — was soll ich länger erzählen, lieber Freund — ich erholte mich vorzüglich, und den Ausgang der darauffolgenden Liebesgeschichte kennen Sie.

Mein kleiner Zögling, Ilas Bruder, verunglückte, indem er von einem wilden Pony herabstürzte, und Ila war Jefrems Calvaris einzige Erbin. So bin ich zu meiner Frau und zu Schloß und Gut gekommen.

Hoffentlich bleiben Sie recht lange bei uns, lieber Freund, aber ich warne Sie vor den Wasserpflanzen. Nicht jeder würde die Schrecknisse, die sie im Gefolge haben, überstehen, und nicht Jedem würde am Ende ein so schöner Lohn winken."

Vermischtes.

* Eine Dampffeuerspritze mit der enormen Leistung von 250 000 Liter per Stunde wird auf der diesjährigen Düsseldorfer Industrie-Ausstellung vertreten sein. Aussteller derselben ist die Firma Joseph Beduwe, Aachen, die außer dieser Maschine noch eine zweite mit einer Leistung von 90 000 Liter per Stunde sowie eine große Anzahl Handfeuerspritzen zur Ausstellung bringen wird. Sämmtliche Löschgeräthe sind seitens der Firma der Ausstellungskommission und der Berufsfeuerwehr bei Feuersgefahr zur Verfügung gestellt. Obige Feuerspritze ist die größte, die bis jetzt als fahrbare Dampfspritze gebaut wurde.

Abendstimmung.

Letzte Abendgluthen leuchten
Durch den Wald, den regenfeuchten
Ruhig ist's; kein Lärm und Laut
Sich in dieses Schweigen traut.

Dunkle Fichtenstämme neigen
Sich mit nimmermüden Zweigen
Vor des Friedens Majestät,
Der durch diese Räume geht.

Wie mit furchtsam-zagem Beten
Bin ich lautlos eingetreten,
Lehne leicht am Fichtenschlag,
Noch so voll von Licht und Tag.

Still wird's drinnen; alles Sehnen
Weicht vom Herzen so im Lehnen.
Alles Quälen, alles Leid
Geht von mir so himmelweit. —

Fern verklingen Burschenstimmen,
Wo die letzten Gluthen glimmen,
Und durch's Dämmerdunkel zieht
Einer Drossel Abendlied.

Friedrich Castelle.

Civilstand

der **Bürgermeisterei Grevenbroich** pro Monat März 1902.

Geburten: Am 1. Wilhelmina Catharina, T. v. Fabrikarbeiter Johann Krahe, Grevenbroich. 4. Maria Agnes, T. von Schneidermeister Michael Wißdorf, Grevenbroich. 7. Peter Josef, S. von Fabrikarbeiter Wilh. Flaß, Neuenhausen. 8. Magdalena, T. von Modellschreiner Hubert Mafen, Grevenbroich. 8. Catharina, T. von Ackerer Hubert Beyvers, Neuenhausen. 11. Johann, S. von Fuhrunternehmer Hubert Bremer, Grevenbroich. 12. Barbara, T. von Zimmermeister Josef Schmitz, Neuenhausen. 11. Franz, S. von Fabrikschmied Alfons Rösgen, Neuenhausen. 7. Karl Erich Friedrich, S. von Buchhalter Franz Kohrs, Grevenbroich. 7. Josef, S. von Fabrikschmied Bernhard Becker, Neuenhausen. 12. Helena, T. von Viehwärter Wilhelm Harren, Neuenhausen. 13. Margaretha, T. von Pferdeknecht Ferdinand Hahn, Allrath. 16. Gertrud, T. von Maschinenwärter Leonhard Schweren, Grevenbroich. 16. Peter Josef, S. von Metzger Heinrich Kopp, Neuenhausen. 18. Alfred, S. von Kaufmann Salomon Losen, Grevenbroich. 23. Josef Hubert, S. von Drechslermeister Wilhelm Kaufmann, Grevenbroich. 21. Karl August, S. von Magazinverwalter August Alfringhaus, Grevenbroich. 23. Johann Josef, S. von Anstreichermeister Peter Wilhelm Staffen' Grevenbroich. 24. August, S. von Fabrikarbeiter Franz Pröpper, Allrath. 26. Anna, T. von Fabrikarbeiter Peter Brings, Neuenhausen. 27. Philipp u. Jakob, Zwillingssöhne von Ackerer Michael Breiden, Barrenstein. 27. Mathias, Sohn von Ackerer Christian Panzer, Allrath. 25. Johanna Josefine, T. von Bauunternehmer Johann Bremer, Grevenbroich. 27. Adolf Hubert, S. von Dreher Andreas Schmitz, Grevenbroich. 30. Gertrud Amanda Eugenie, Tochter von Kutscher Arie Geurts, Grevenbroich.

Sterbefälle. Am 3. Wilhelm Kaiser, 7 J., Allrath. 5. Maurermeister Christian Hubert Krahwinkel, 79 J., Allrath. 5. Werner Glasmacher, 13 J., Allrath. 7. Josef Breich, 77 J., Neuenhausen. 9. Wittwe Adam Dahmen, 79 J., Grevenbroich. 9. Dampfsägewerksbesitzer Karl Friederichs, 54 J. alt, Grevenbroich. 14. Paul Ernst Donath, 6 M., Grevenbroich. 18. Franz Hilgers, 79 J., Neuenhausen. 19. Catharina Nollis, 3 M., Neuenhausen. 19. Ehefrau Josef Jansen, 34 J., Allrath. 20. Elisabeth Oberbach, 5. M. alt, Grevenbroich. 21. Gertrud Hubertina Luchhau, 4 M., Neuenhausen. 21. Christina Dickers, 20 M., Grevenbroich.

Heirathsverkündigungen. Anstreichermeister Karl Anton Andreas Röckert und Anna Hubertina Deden, beide in Grevenbroich. Gutsverwalter Heinrich Hubert Vetten, zu Heyderhof, und Margaretha Hahn aus Allrath. Landwirth Peter Josef Hubert Froitheim, zu Gillerhof, und Maria Hubertina Wilhelmina Kampee von Grevenbroich. Techniker Christian Gustav Scheitler und Anna Gertrud Louise Port, beide zu Grevenbroich. Polizeisergeant Wilhelm Lücke, und Clara Lützler, beide in Grevenbroich. Postpraktikant Josef Alers aus Düsseldorf, und Maria Henriette Busch aus Grevenbroich. Schneidermeister Johann Hubert Rohr und Barbara Elisabeth Oehmen, beide von Grevenbroich.

Heirathen. Am 7. Sandhändler Paul Cremer in Neuenhausen, u. Maria Hützen, Wittwe von Jakob Geller, aus Bedburdyck.

Auszug

aus der Dienstanweisung für die Wegewärter der Bürgermeisterei Kaarst vom 25. März 1902.

§ 5.

Die Wegewärter haben nicht zu dulden

a. das Pflugwenden auf der Straße und den Banquetts,
b. das Fortbewegen der Eggen u. s. w. ohne Räderuntersatz,
c. das Wegwerfen oder Ueberfahren der Sperrsteine, sowie das manchmal übliche Benutzen derselben zur Beschwerung der Eggen u. s. w.,
d. daß an den Wegen, Gräben, Durchlässen u. s. w. Veränderungen und Besitzstörungen verübt und die Grenzsteine verrückt und
e. daß die Banquetts oder Wege zum Ablagern von Gegenständen (Unkraut u. s. w.) auf längere Zeit benutzt werden.

Etwaige Contravenienten sind zu verwarnen und aufzufordern, den ordnungsmäßigen Zustand sofort wieder herzustellen; geschieht letzteres nicht oder begeht Jemand zum zweiten Male die gleiche Contravention, nachdem vorerst Verwarnung eingetreten ist, so muß dem Bürgermeister direkt oder durch Vermittelung des Wegeaufsehers Anzeige behufs Bestrafung des Schuldigen gemacht werden.

Vorstehenden Auszug bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß. Als ständige Wegewärter fungieren vom 1. April cr. an:

1. **Johann Bonnen zu Kleinstey,**
2. **Johann Kames** „ „
3. **Peter Bongartz** „ **Kaarst-Dorf,**
4. **Peter Moll** „ **Neußerfurth.**

Kaarst, den 28. März 1902.

Der Bürgermeister: **Wiedenbrück.**

Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt
zu Kemperhof bei Coblenz.

Die Anstalt steht unter geistlicher Leitung und hat den Lehrplan der lateinlosen Realschule. Das Reifezeugniß berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienste. Nur in die untern Klassen werden neue Schüler aufgenommen. **Die Direktion.**

Drucksachen
◆ zu allen Festlichkeiten
als:
Verlobungskarten
Vermählungskarten
Hochzeitszeitungen
und -Lieder
liefert geschmackvoll und in sauberer Ausführung
die Druckerei der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Spazierstöcke,
prachtvolle Muster,
empfiehlt in grosser Auswahl
P. Spelter,
Oberstr. 113.

Fahrräder u. Luxus-Nähmaschinen sind erstklassige deutsche Fabrikate.
REX Die Fahrzeug- u. Nähmaschinen-Industrie L. Antweiler, Köln a. Rh. liefert solchem. 1jährig. Garantie direct zu Engros-Preisen. Katalog grat. Wiederverk. ges.
Rex Nr. 1 Tourenrad M. 87.50
Luxus Nr. 61 Nähmasch. M. 30

Apollotheater Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Knochen,
welche in der Haushaltung ausgenützt sind, werden zum höchsten Preise angekauft. **Knochenschrot-Fabrik,**
Michaelstraße 45.